

1 **Anouilh, Jean**, Schriftsteller (1910-1987). Porträtphotographie (Károly und Eva Forgács, Budapest, Würzburg; Eckknick) sowie eigenh. adressierter Briefumschlag mit Namenszug (Absender). Chervis sur Ollon (Schweiz), 19. XI. 1964. Eingangsstempel. 100.-

An Harald Sieg von der Deutsch-Französischen Gesellschaft.

2 **Appia, Louis Paul Amédée**, Mediziner (1818-1898). Eigenh. Visitenkarte mit Namenszug. Epernay, 7. XI. 1870. Qu.-16°. 1 Seite. 100.-

Eigenhändig: "Dr. Appia | Genf | Mitgründer des Internationalen Vereins für Verwundete und der Genfer Convention | [Bleistift:] Chefarzt der Ambulanz Moët in Epernay." - Auf der Rückseite Eintragung von fremder Hand: "Am 7. Novbr 1870 auf dem Krankenzug der Weissenburger Evacuations-Commission von Nogent nach Epernay getroffen; er litt an Bronchitis." - Appia stammte aus Hanau und ist mit Dunant einer der Begründer des Internationalen Roten Kreuzes.

3 **Artmann, Hans Carl**, Schriftsteller (1921-2000). tök ph'rong süleng. München, Richard P. Hartmann, 1967. Fol. Mit 28. ganzseit. Illustr. 31 nn. Bl. OHLwd. nach M. M. Prechtel (Ecken etw. bestoßen). 140.-

Erste Ausgabe. - Vgl. Wilpert-G. 22. - Von H. C. Artmann auf dem Vortitel mit seinem Namen und einem "tibetischen" Schriftzeichen signiert. - Es gibt auch eine häufigere Titelvariante "tük [...] hrsg. von Eberhard Eggers" mit anderen Illustrationen und nur 21 Blättern. - "Für alle, die literarischen Jux und hinter sinnige Parodien schätzen [...] enthält einen in 26 Kurzkapiteln gegliederten Roman über das Geheimnis des - und wen interessierte das nicht brennend? - Wolfsmenschentums, oder gelehrter: der Lykanthropologie [...] eine glänzende Parodie von Schauerromanen à la Dracula, von Reise- und Abenteuerromanen à la Karl May und Rolf Torring und als Jux auf wilhelminisch-viktorianische Berichte aus der Kolonialwelt [...] Und wenn auch nicht klar wird, was 'tök ph'rong süleng' heißt: es macht nichts, es wird schon was Grimmiges sein, vielleicht noch Schlimmeres als der Vampirismus! Nicht zuletzt aber gefällt das Buch deshalb, weil die Künstler der 'ars phantastica' - hervorzuheben sind von den insgesamt 26 besonders Ernst Fuchs, Eberhard Schlotter und Peter Proksch - die vom Autor schon auf hohe Touren gebrachte Imagination des Lesers durch ihre Illustrationen nicht fesseln, sondern zusätzlich und kongenial stimulieren." (Jörg Dews in: Die Zeit, 1968).

4 **Auerbach, Berthold**, Schriftsteller (1812-1882). Eigenh. Brief mit U. Bonn, 2. III. 1867. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 120.-

An Gustav Adolph Richard Maywald: "Gestern war mein erster Ausgang zu Ihnen [...] und zu Ihrer so freundlich bedachten Frau, um Ihnen beiden von Herzen zu danken für die Herzensfreude, die Sie mir an meinem Geburtstage gemacht. Ich wurde unterwegs aufgehalten. Heut muß ich nun mit meiner Familie auf einige Tage nach Köln. Ich schreibe Ihnen also einstweilen, bis ich bald selbst komme [...]" - Am 28 Februar hatte Auerbach seinen 55. Geburtstag gefeiert. - Respektblatt mit älterem Bleistifteintrag "Geschenk von Adolf v. Hatzfeld".

5 **Bäck, Sven Erik**, Komponist und Dirigent (1919-1994). 2 eigenh. Briefe mit U. Ohne Ort [Stockholm], 23. VI. 1960 bzw. ohne Jahr. 4°. Zus. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 100.-

An einen Graphologen: "[...] Hiermit einige Zeilen mit Handschrift [...]. Es tut mir leid, daß ich so spät schreibe. Ihr Brief war vor einigen Monaten verschwunden [...]" - Der zweite Brief ist in schwedischer Sprache. - Bäck war seit 1953 Leiter des Kammerorchesters am Schwedischen Rundfunk; er komponierte 3 Opern und 5 Ballettmusiken, mehrere Instrumentalkonzerte, Kammermusik, Oratorien, Kantaten, Chöre, Lieder sowie Musik für Rundfunk, Fernsehen Film und Bühne. - Knickfalten.

6 **Bamm, Peter (d. i. Curt Emmerich)**, Schriftsteller und Arzt (1897-1975). Masch. Brief mit eigenh. U. Baden-Baden, 19. XI. 1960. Fol. 1 Seite. 50.-

Dankt für Glückwünsche zu seinem Geburtstag und zur Verleihung der Paracelsus-Medaille.

7 **Baumbach, Rudolf**, Schriftsteller (1840-1905). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 Seite. 80.-

"Ein Wunder. || Von alten Leuten hört' ich oft | die Wundermäre sagen, | Wie dürre Stecken unverhofft | Lenzgrünes Laub getragen. || Wollt ihr dasselbe Wunder schau'n, | Ich will's an mir auch zeigen. | Der Stecken, gestern dürr und braun, | Ergrünt von frischen Zweigen. || Wer schuf den Stock durch Zauberei'n | Zum freudigen Gewächse? | Ich glaub' es ist ein Engelein, | Vielleicht auch eine Hexe. [...]" - Baumbach arbeitete seit 1885 als Bibliothekar in seiner Heimatstadt Meiningen. Zu seinen heute noch bekannten volkstümlichen Liedern zählt "Hoch auf dem gelben Wagen".

8 **Bellow, Saul**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1915-2005). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-8°. 1 Seite. 300.-

An einen Graphologen: "I herewith betray my soul and its secrets | With best regards | Saul Bellow."

9 **Berio, Luciano**, Komponist (1925-2003). Eigenh. Brief mit U. Mailand, 4. XII. 1959. 4°. 1/2 Seite. 160.-

An einen Graphologen: "[...] non ho ben capito quello che Lei mi scrive. Comunque, si è la mia calligraphia quello che Le interessa, non mi resta che inviarle i miei migliori saluti [...]" - Etw. knittig. Kleiner Einriß.

10 **Bierbaum, Otto Julius**, Schriftsteller (1865-1910). Eigenh. Widmung mit U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1900). Kl.-8°. 1 Seite. 50.-

Aus einem Büchlein entferntes Widmungsblatt mit gedruckter Karte, darin: "An Holger Drachmann mit besten Grüßen Otto Julius Bierbaum." - Für den dänischen Maler und Schriftsteller Holger Drachmann (1846-1908).

11 **Bismarck - Kohl, Horst**, Historiker (1855-1917). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Briefkarte mit U. Leipzig, 7. und 26. X. 1910. Verschied. Formate. Zus. ca. 2 Seiten. 120.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939). - I. (7. X. 1910): "[...] gestatte ich mir, Ihnen anbei ein von meinem Sohne aufgenommenes Bild zu übersenden, das mich an meinem Arbeitstische zeigt. Ich bin Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin dann wenigstens kein ganz Fremder mehr [...]" Die erwähnte Photographie (mont. auf Trägerkarton) liegt bei. - II. (26. X. 1910): "[...] Das Bild ist an Sie abgegangen [...]" Wundervoll wirkt auch die große Heliogravüre in Sepiabraun [...]" - Beilagen: Porträt Bismarcks nach Franz von Lenbach (aus Kohls Besitz) mit Widmung Kohls von 1910. - Kohl machte sich als Bismarckforscher einen Namen und wurde von Cotta mit der Herausgabe der 'Gedanken und Erinnerungen' Bismarcks betraut.

12 **Bloem, Walter**, Schriftsteller (1868-1951). Masch. Brief mit eigenh. U. Stuttgart, 10. XI. 1911. Gr.-4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 75.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939): "[...] anliegend sende ich Ihnen die Studienarbeit Ihres Fräulein Tochter mit verbindlichem Dank zurück und füge ein eingerichtetes Exemplar des Sonderabdrucks von 'Brigade Wedell' bei. Ich habe natürlich den Aufsatz mit dem lebhaftesten Interesse gelesen und mir dabei im Stillen meine Gedanken gemacht über das Glück einer weiblichen Jugend, der so viele Bildungsquellen erschlossen werden, von denen unsere Mütter und Frauen sich nichts haben träumen lassen! [...]" Es war für mich eine herzliche Freude, eine Häuslichkeit kennen zu lernen, in welcher der Geist deutschen Familienlebens herrscht ohne philiströse Engherzigkeit, und geweiht durch den Glanz der Dichtung, die Ihnen selbst ja ihre Weihe nicht versagt hat [...]" - Einrisse in den Knickfalten.

13 **Bobrowski, Johannes**, Schriftsteller und Verlagslektor (1917-1965). Gedichttyposkript (17 Zl.) mit eigenh. Bleistiftwidmung und U. "J. B.". Ohne Ort [Berlin], 10. III. 1959. 4°. 1 Seite. Dünnes rötliches Papier. 220.-

"Französisches Dorf || Martin, | in einer Wolke | weißer gewichtiger Vögel, | der Heilige kommt [...]" - Widmung: "In allertiefster Verehrung submittest [...]" - Zum Gedicht vgl.: Behrmann, Alfred, Facetten. Untersuchungen zum Werk Johannes Bobrowskis. Stuttgart 1977.

14 **Böckh, August**, Altphilologe (1785-1867). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 23. II. 1842. 8°. 1/2 Seite. Doppelblatt. 120.-

An Karl Christian Müller (1773-1849), Geheimer Kabinettsrat im Geheimen Kabinet Friedrich Wilhelms IV., Abteilung für die Zivilangelegenheiten: "Verehrter Freund und Gönner, beiliegend erlaube ich mir, Ihnen eine in der Akademie der Wissenschaften pflichtmäßig gehaltene Rede gehorsamst zu übersenden. Vielleicht werfen Sie einen flüchtigen Blick hinein, ob sie gleich nicht Lateinisch ist [...]" Gemeint ist die "Rede zur Feier des Jahrestages Friedrichs des Zweiten in der öffentlichen Sitzung der Königl. Akademie der Wissenschaften am 27. Januar 1842 gehalten" (Berlin 1842). - Böckh war seit 1814 Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften und entfaltete in ihr neben der eigentlichen wissenschaftlichen Forschung eine vielseitige wissenschafts-

organisatorische Tätigkeit. Von 1834 bis 1861 war Sekretär der philosophisch-historischen Klasse der Akademie.

15 **Bombeck, Erma Louise**, Schriftstellerin (1927-1996). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-12°. 1 Seite. 100.-

An einen Graphologen: "If I speak with the tongue of Angels and have not charity, I am a sounding brass or a tinkling symbol. (I am right handed.)" Unterschrift in grünem Filzstift.

16 **Brahms, Johannes**, Komponist (1833-1897). Eigenh. beschriftete Visitenkarte (5 Zeilen). Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 1890]. Qu.-16° (5,5 x 8,5 cm). 1 Seite. 950.-

Lithographierter Druck: "Johannes Brahms | IV., Karlsgasse 4." (jedenfalls nach 1872). - Eigenhändig: "findet leider auch am letzten Tag kein ruhiges Stündchen u. erlaubt sich hierdurch herzlich zu grüßen. Sehr ergehen ./.".

17 **Brinkmann, Rolf Dieter**, Schriftsteller (1940-1975). Was fraglich ist wofür. Gedichte. Köln, Kiepenheuer & Witsch, 1967. 8°. 54 S., 1 Bl. OKart. mit Umschlag von Hannes Jähn. 380.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 7. - Auf dem Vortitel von Rolf Dieter Brinkmann voll signiert. - Gut erhalten.

18 **Brod, Max**, Schriftsteller (1884-1968). Eigenh. Brief mit U. Tel Aviv, 30. VII. 1956. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit Absenderstempel. 280.-

An Dr. Kupferberg: "[...] Ihrer Einladung vom 29. 7. komme ich mit beiliegenden Blättern gern nach. Ich benütze die Gelegenheit zur Mitteilung, daß ich vom 14. August an etwa 7 Wochen lang in Europa bin. Bitte, lassen Sie mir die 'Jediot Chadashot' während dieser Zeit regelmäßig in meine Wohnung schicken, die Nummern werden mir nachgeschickt. Und bei Rückkehr bin ich dann voll informiert und kann meine Arbeit gleich wieder aufnehmen [...] 1 Beilage 'Zu Schumanns 100. Todestag'." - Geleht mit Ausrissen.

19 **Bülow, Bernhard von**, Staatsmann (1849-1929). Brief mit eigenh. U. Berlin, 7. V. 1902. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 75.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939) mit Dank für dessen "poetischen, meine Düsseldorfer Ansprache betreffenden Gruß". - Rückseitig eine Abschrift dieses Gedichtes vom Empfänger. - Bülow war 1900-1912 Reichskanzler und preuß. Ministerpräsident. - Horizontaler Durchriß.

20 **Bülow, Eduard von**, Schriftsteller (1803-1853). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 7. IX. 1843. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An die von Hermann Hauff geleitete Redaktion von Cottas "Morgenblatt". Bülow sendet "eine neue Novelle [...] die ich Ihnen überlassen kann [...] Ich wünschte sie möge Ihnen für Ihre Zeitschrift passen und würde Ihnen im anderen Falle nur recht sehr dankbar sein, wenn Sie die Güte hätten, mir dieselbe baldmöglichst zurückzusenden [...]" - Bülow

war ein enger Freund und Vertrauter Ludwig Tiecks. "Von den Zeitgenossen nicht immer mit Wohlwollen bedacht, kommt Bülow das Verdienst zu, Tieck in dessen letzter Schaffensperiode als Vermittler und Anreger tatkräftig zur Seite gestanden zu sein" (Killy II, 294). Er starb vereinsamt in der Schweiz. Sein Sohn Hans (1830-1894) feierte als Klaviervirtuose und Dirigent Erfolge. - Etw. gebräunt.

21 **Burmeister, Hermann**, Zoologe und Brasilienforscher (1807-1892). Eigenh. Brief mit U. Halle, 8. XII. 1854. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 180.-

An den Naturforscher Ernst von Bibra (1806-1878) in Nürnberg: "[...] Endlich sehe ich mich in der Lage, Ihnen für Ihre früheren Gaben an Insecten eine kleine Gegengabe, die beifolgende Charte anbieten zu können. Sie ist zu einem in Valparaiso edirten Werke meines Freundes Dr. [Rudolph Amandus] Philippi, [1808-1904] vormals in Cassel ansässig bestimmt und hier auf meinen Betrieb gestochen. Das Werk selbst ist noch nicht edirt, die Charte dazu geht erst jetzt ab; sollte ich später Exemplare davon bekommen, wie ich hoffe, so werde ich Ihnen alsdann 1 Ex. ebenfalls übermachen [...]" Grüßt Dr. Sturm. - Zu Philippi und zur erwähnten ersten exakten Karte von Valparaiso vgl. Henze IV, 103 ff. - Burmeister war Prof. in Halle, wo er sich mit Ordnung und Neuaufbau der zoologischen Sammlungen beschäftigte. 1848 wurde er als Vertreter der äußersten Linken in die Erste Preußische Kammer gewählt. Enttäuscht gab er 1850 sein Mandat zurück und ließ sich für eine Brasilien-Expedition beurlauben, von der er 1852 mit rund 10.000 bis dahin meist unbekanntem Exponaten zurückkehrte. Seine Reiseberichte (1853) gehören zu den Klassikern der Reiseliteratur. Nach einer zweiten Südamerikareise kam er um seine Pension ein und ließ sich in Argentinien nieder. Er baute in Buenos Aires ein naturkundliches Museum auf und wurde Kommissar der Naturwissenschaftlichen Fakultät Córdoba.

22 **Busse, Carl**, Schriftsteller (1872-1918). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Zehlendorf, 30. IV. 1914. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 100.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939) "[...] es freut mich von Herzen, in Ihnen einen Freund meiner 'Weltliteratur' kennenzulernen. Solch ein Zuspruch zeigt mir immer wieder, daß die mühevollen Arbeit vieler, vieler Jahre nicht vergebens war. Ihrer freundlichen Einladung für den nächsten Winter kann ich aber nicht folgen. Ich habe das öffentliche Vorlesen seit Jahren aufgegeben [...] und bin durch die hoffnungslose Erkrankung meines Bruders Gg. Busse-Palma auch so mitgenommen, daß ich keinerlei Pläne machen kann [...]" - Neben Gedichtbänden und Romanen verfaßte Busse literarhistorische Werke.

23 **Camphausen, Wilhelm**, Maler (1818-1885). 3 eigenh. Briefe mit U. Düsseldorf, 1875-77. 8°. Zus. 7 Seiten. Doppelblätter. Mit einem eigenh. Umschlag. 200.-

An Eduard Hallberger. - I. (20. IX. 1875): "[...] Das gewünschte Exemplar meiner Malkasten-Chronik wird Ihnen durch H. Schulte zugesandt sein. Um Ihre freundlichen Zeilen [...] zu beantworten, hielt ich es mit Bezug auf die ursprüngliche Entstehung der Chronik für unseren engeren Vereinskreis für meine Pflicht, eine Sitzung unseres Vorstandes abzuwarten um demselben die beabsichtigte bruchstückchenweise Veröffentlichung

chung in 'Über Land und Meer' mitzuteilen. Wie ich mir dachte, hat der Vorstand durchaus nichts dagegen und stelle ich Ihnen ganz anheim, ob und was Sie daraus für geeignet halten [...]" Gemeint ist die auch als Manuskriptdruck vervielfältigte "Chronica de rebus malkastiensibus; Das ist Beschreybung derer führnehmsten [...] Geschichten [...] des Künstler-Vereynes 'Malkasten' [...]", die Camphausen seit 1873 herausgab. - II. (20. I. 1876): "[...] Im Begriffe an die Illustration zu dem Kampf mit dem Drachen zu gehen, theilte mir Herr Brendamour hier mit, dass Sie für die Kartongröße [...] eine etwas größere Breite angegeben hätten. Ist dem so und wie stellt sich hiernach das Format? [...] Endlich muß ich Ihnen mitteilen, dass mein Kollege Vautier die Mitarbeiterschaft abgelehnt hat; dagegen ist mein Freund Carl Hoff gern bereit einen Stoff zu bearbeiten. Ich würde ihn namentlich für lyrisches, Gartenszenen z. B. 'Die Erwartung' oder dergl. höchst geeignet halten [...]" - III. (21. III. 1877): "[...] In Erwiderung Ihres [...] kann ich nur sagen, dass wenn die Herrn Xylographen so sicher sind, dass meine Korrektur der Sache schaden würde, ich mich bescheiden will [...] Da ich indessen erfahrungsgemäß weiß, dass bei dem weniger sorgfältigen Typendruck der Auflage die Schnitte stets weniger günstig werden als Probeabzüge auf chin. Papier sie zeigen, so glaube ich, dass eine etwas klarere Behandlung all der kleinen angegebenen Fehler ohnbeschadet der Wirkung nicht unrecht sein würde und glaube dies auch noch jetzt [...]"

24 **Carossa, Hans**, Schriftsteller und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. "Hans Carossa" auf einer Ansichtskarten von Buchenberg und einem Briefbogen. Buchenberg im Allgäu, 10. II. 1926. Verschied. Formate. 3 Seiten. Mit Umschlag. 350.-

An die Sängerin Gertrud Full (1884-1968) in München: "[...] Nein, liebe ferne Sängerin, - das war kein von mir entzündetes Licht, das in der Theisenstraße leuchtete, - ich sitze nach wie vor in meinem stillen Dorf und huldige der Sonne, die jetzt in den Mittagsstunden schon große Gewalt hat. Vor 8 Tagen bekam ich Fieber und Bronchitis [...] Durch Ihren lieben Brief bekomme ich sogar einen Hauch vom Karneval zu spüren, und mir persönlich ist lieb, wenn ich eine Vorstellung erhalte, ohne selbst dabei sein zu müssen; seit dem Krieg ist mir das alles ein wenig mit Grauen gemischt, wozu noch eine gewisse Scheu vor großen Menschenansammlungen kommt. Aber ich glaube: wenn irgend ein Wesen einem solch ein Fest lieb und schön machen kann, so sind Sie es in Ihrer klaren unbekümmerten Lebensfreudigkeit. Dennoch: heuer will ich noch auf die eigene Mahnung horchen: 'selten ein Fest, selten ein feiernd Lied ...' [Zitat aus den Glavinaversen]. Das ist aber dumm, daß die M[ünchen] N[eu] N[achrichten] Armin Knabs [Komponist; 1875-1951] Aufsatz nicht genommen haben. Wenn man bedenkt, was für schwache Arbeiten dort oft abgedruckt werden! Ich kann mir wohl denken, daß Knab da etwas Vorzügliches geschrieben hat. Er kennt das Thema und weiß, was er spricht. Nachträglich sich noch an Herrn [Walter] B[ehrend; Feuilletonredakteur]. zu wenden, dürfte wenig Wert haben, es müßte denn jemand sein, der ihn gut persönlich kennt. Heute bin ich weit in der Gegend umhergestreift mit meines Schwagers Hund. Im Walde, wo die Bäume der nächtlichen Wärmeausstrahlung entgegenwirken, liegt kein Schnee mehr, Bärlapp und schöne Moose grünen überall, aber zwischen den Wäldern sinkt man da und dort bis zu den Hüften ein. Buchenberg liegt eben doch 900 Meter hoch. Wann ich nun heimkehre ist nicht sicher. Jedenfalls noch vor dem 1. März. Bin ich nämlich einmal in München, so hat alle Freiheit ein Ende; denn das freie Jahr ist um, und ein vogelfreies beginnt, d. h. ich bin für jeden erreichbar, muß es sein, sobald ich die Wiederaufnahme der

Praxis angekündigt habe. Darum zögere ich die Rückkehr Tag um Tag hinaus [...]" - Briefe II, Nr. 92.

25 **Cerha, Friedrich**, Komponist und Dirigent (geb. 1926). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-8°. 2 Seiten. 80.-

"Ich habe nie verstanden, weshalb viele Menschen im Konzertsaal anders hören als sonst, weshalb sie vor der klingenden Welt außerhalb des engen Bereichs menschlicher musikalischer Produktion die Ohren verschließen. Für mich klang von je die Welt ebenso faszinierend wie die menschliche Musik: Der Wind, der Wald, das Meer, die Sonne, die Maschinen, die Straßen, die Angst, die Eitelkeit, die Anmaßung, die Bedrohung, der Krieg, der Tod. Meine musikalischen Vorstellungen hatten immer sehr viel Zeit, so viel Zeit, daß ich lange nicht instande war, sie zu realisieren [...]" - Cerha beendete u. a. Bergs unvollendet gebliebene Oper "Lulu". er gilt inzwischen auch aus internationaler Sicht als der bedeutendste zeitgenössische Komponist Österreichs.

26 **Cikker, Ján**, Komponist (1911-1989). Eigenh. Brief mit U. Bratislava, 6. IV. 1981. 4°. 1 Seite. 120.-

An einen Graphologen: "[...] Ich kam eben gestern zurück von Braunschweig, wo ich auf einer Reprise meiner Oper [Das Erdbeben in Chile] anwesend war, und auf meinem Schreibtisch lag Ihr Schreiben mit Ihrer Gratulation zum Erfolg dieser Oper! [...]" - Seit 2004 ist dem Komponisten ein eigenes Museum in Bratislava gewidmet.

27 **Dahl, Roald**, Schriftsteller (1916-1990). Eigenh. Brief mit U. Great Missenden, Buckinghamshire, 24. VIII. 1981. 4°. 1 Seite. 350.-

An einen Graphologen: "[...] Here is an example of my handwriting, written by my right hand, using my mother's old fountain-pen. The pen itself is certainly as old as I am - 65 years - and it is in a lot better shape [...] I'd like very much to see a copy of your analysis."

28 **Dao, Nguyen Thien**, Komponist (geb. 1940). Eigenh. Brief mit U. Fontenay aux Roses, 15. I. 1979. 4°. 1 Seite. 80.-

An einen Graphologen mit seiner Handschriftenprobe und Neujahrswünschen sowie der Bitte um eine Schriftanalyse. - Der in Hanoi/Vietnam geborene Komponist kam 1953 nach Frankreich, wo er u. a. bei Messiaen studierte.

29 **Davie, Alan**, Maler und Musiker (geb. 1920). Eigenh. Brief mit U. Hertford Herts, 29. IV. 1960. 4°. 1 Seite. 80.-

An einen Graphologen: "[...] I am very much interested in your handwriting project. I would be very pleased if you could let me have some indication of your interpretation of this page [...]"

30 **Deimling, Berthold Karl Adolf von**, General (1853-1944). Eigenh. Briefkarte mit U. Freiburg, 1912. Qu.-8°. 2 Seiten. 60.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939): "[...] Ich danke Ihnen herzlich für die Überreichung des

preisgekrönten Gedichts, Mütterlicher Trost. Es hat mich tief ergriffen und gehört zu dem Schönsten, was je für unsere Südwestafrikaner gedichtet worden ist [...]"

31 **Domizlaff, Hans**, Werbefachmann und Schriftsteller (1892-1971). Eigenh. Manuskript (Bleistift). Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 150.-

Werbetext für "Bronchhorst Kräutertröst", dessen Vorteile angepriesen und akribisch herausgearbeitet werden. - Domizlaff begann seine Laufbahn als Gebrauchsgraphiker. Im Werbefach tätig, erwarb er Kenntnisse der Käuferpsychologie sowie Erfahrungen in der Gestaltung umfangreicher Werbekampagnen. Nach dem Ersten Weltkrieg war er als Werbeberater großer Firmen tätig, u. a. für den Reemtsma- und den Siemens-Konzern. Neben Lehrbüchern zur Psychologie und Taktik der Werbung veröffentlichte es Reisebeschreibungen sowie eine Autobiographie (1950).

32 **Dutilleux, Henri**, Komponist (geb. 1916). Eigenh. Brief mit U. Paris, 1. IV. 1962. 4°. 1 Seite. 120.-

An einen Graphologen mit einer Handschriftenprobe und der Adresse von Marcel Delaunoy. - Sehr dekorativ.

33 **Ehrenberg, Christian Gottfried**, Naturforscher und Arzt (1795-1876). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. IV. 1840. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, Siegel und Poststempel. 400.-

Wissenschaftlicher Brief an den Naturforscher Ernst von Bibra (1806-1878) in Schwebheim bei Schweinfurt, dem er für einen Brief und übersandte Mineralien-Proben dankt: "[...] Es ist allerdings kein Zweifel, daß der ganze Kalkstein ein durchaus organisches Product ist, obschon die übersandten Proben überall nur Fragmentarisches zeigen, allein [...] bin ich doch nicht der Meynung, daß sie sich den [...] Kreide Mergel Bildungen anschließen. Es sind unregelmässige Quarzfragmente [...] Die feinsten Theile, welche bey kalter Auflösung mit Säure (Salzsäure) sich auf dem Boden sammeln, ließen sich bei einer höheren Temperatur größtentheils auch auflösen [...] Was die übersandten Glasproben anlangt, so ist mir die Erscheinung interessant gewesen, allein ich halte es doch für ein Abkühlungs-Product ohne Verbindung mit organischen Formen [...]" - Ehrenberg begleitete Alexander von Humboldt auf dessen Asienreise. Mit seiner klassisch gewordenen Schrift "Die Infusionsthierchen als vollkommene Organismen" (1838) wurde er Vorreiter der Mikrobiologie und Mikropaläontologie. Seit 1826 lehrte er als Professor der Medizin in Berlin.

34 **Faksimile - Bach, Johann Sebastian**, Kantate "Ach Herr, mich armen Sünder". [Faksimile der Handschrift. Nachwort von Karl Straube]. Leipzig, C. G. Röder, 1926. Fol. 10 Bl. Faksimile, 2 Bl. Text und Impressum. OHPgt. mit Deckelprägung in Orig.-Pappscher (etw. verformt). 280.-

Eins von 400 Ex., nicht im Handel erschienen. - Impressum: "Dieses Faksimile der in der Leipziger Stadtbibliothek aufbewahrten Kantate [...] spendet der Leipziger Bibliophilen-Abend den Teilnehmern an der Tagung der Gesellschaft der Bibliophilen am 24. Oktober 1926 zu Leipzig." - Sehr selten.

35 **Faksimile - Bach, Johann Sebastian**, Messe in H-Moll. Mass in B Minor. BWV 232. Faksimile Lichtdruck des Autographs. Facsimile reproduction of the autograph. Hrsg. von Alfred Dürr. Kassel u. a., Bärenreiter, 1965. Fol. 99 Bl. Faksimile, 12 S. Kommentar. OPp. mit Titelschild in OPp.-Schuber. 250.-

Seltenes Faksimile; der Neupreis hat 1965 bereits 160.- D-Mark betragen. - Vorsatzblatt mit Bleistifteintrag des Münchner Komponisten Anton Würz "Aus Wilhelm Zentners Nachlass erhalten am 22. März 1982".

36 **Faksimile - Bach, Johann Sebastian**, Das wohltemperirte Clavier (Das wohltemperierte Klavier). [Faksimile des Autographs, hrsg. von Karl-Heinz Köhler]. Leipzig, VEB Deutscher Verlag für Musik, ohne Jahr (1965). Fol. 5 Bl. Text, 45 Bl. Faksimile. OHLwd. 75.-

Faksimile-Reihe Bachscher Werke und Schriftstücke, Bd. V. - Erste Ausgabe des mehrfach nachgedruckten Faksimiles. - Das wohltemperierte Klavier, Teil 1, BWV 846-69.

37 **Faksimile - Schumann, Robert**, Skizzenbuch zu dem Album für die Jugend. Opus 68. [Faksimile und Kommentar. Hrsg. von Lothar Windsperger und Martin Kreisig]. Mainz, B. Schott, 1924. Qu.-4°. 17 Bl. Faksimile, 1 Bl. (Impressum); XI S. lose beiliegendes Kommentarheft. OPp. mit Titelschild (Rücken etw. bestoßen). 180.-

Innedeckel mit Aufkleber: "Überreicht zu den festlichen Veranstaltungen aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Verbandes der Deutschen Musikalienhändler zu Leipzig in den Tagen vom 24.-26. Mai 1929". - Nicht im Handel erschienen. - Vorsatz mit Widmung für den Münchner Komponisten Anton Würz, dat. 1973. - Sehr selten.

38 **Falk, Adalbert von**, Politiker und Jurist (1827-1900). Brief mit eigenh. U. Berlin, 6. VII. 1877. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 60.-

An den Bezirksarzt Wilhelm Kuby (1829-1894) in Augsburg: "Ew. Hochwohlgeboren sage ich für die unterm 24. v. Mts. einesandte Abhandlung 'Bemerkungen über den gegenwärtigen Stand der Subsellenfrage' meinen verbindlichsten Dank [...]" Subsellen sind Schulbänke mit schrägem Pult. - Frank war von 1872-79 preußischer Kultusminister; er bemühte sich besonders um die Volksschulen.

39 **Feuchtwanger, Marta**, Schriftstellerin (1891-1987). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und U. Pacific Palisades, 18. XII. 1981. Gr.-4°. 1 Seite. 75.-

An einen Graphologen: "[...] Ich finde meine Handschrift immer noch die eines Schulkindes und sehe garnichts Bedeutendes dahinter. So erwar- te ich auch kein aufschussreiches Resultat [...]"

40 **Fontane, Theodor**, Schriftsteller (1819-1898). Eigenh. Namenszug und Datierung als Albumblatt. Berlin, 14. I. 1883. Qu.-8°. 1 Seite. Auf Kartonblatt aufgezogen. 980.-

Dekorativ: "Th. Fontane. | Berlin | 14. Januar 1883." - Auf dem Kartonblatt am Unterrand in kleiner Schrift biographische Anmerkungen zu Fontane.

41 Frank, Reinhard von, Jurist (1860-1934). Eigenh. Brief mit U. Heselbaren, Oberamt Nagold, 21. IV.1917. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939), mit Dank für Gedichte: "[...] Auch ich habe bald nach Ausbruch des Krieges den Pegasus bestiegen und meine Gedichte in einer Tageszeitung veröffentlicht. Aber bald riß der Faden ab. Denn schon der August 1914 brachte uns unter der Marke 'vermißt' den Verlust unseres ältesten Sohnes, derselbe, der s. Z. mit uns in Münster war und dort durch sein drolliges Wesen, namentlich durch sein Reden, die ganze Gesellschaft amüsierte. Er hatte sich zu einer sehr bedeutenden Persönlichkeit entwickelt, war Geologe und hätte sicherlich seine Wissenschaft erheblich fördern können [...] Sie fragen nach dem Reddighäuser Hammer. Er hat mir sehr viel Arbeit und Sorgen gemacht, die z. T. noch in die Gegenwart hineinragen. Nunmehr ist er den Frank'schen Eisenwerken Adolphütte Dillenburg angegliedert, in die ich als Gesellschafter eingetreten bin [...] In München (Friedrichstr. 18) fühlen wir uns wohl. Übermorgen reise ich dorthin zurück. In Tübingen war ich bis 1914 [...] weil ich hauptsächlich als Mitglied der Kommission f. d. Strafgesetzbuch im Reichsjustizamt arbeitete [...]" - Frank war ab 1902 in Tübingen und kam 1913 gemeinsam mit Ernst von Beling an die Univ. München. Er wurde 1920 zum Rektor der Univ. München gewählt. Er veröffentlichte erstmals 1897 einen später weitverbreiteten Kommentar zum Reichs-Strafgesetzbuch.

42 Gablenz, Ludwig von, General und Diplomat (1814-1878). Brief mit eigenh. U. Verona, 25. IV. 1865. 4°. 1 Seite. 100.-

An seinen Kameraden Kamptner, dem er zur "Ernennung zum Generalmajor" gratuliert: "[...] kann ich dasselbe nur um so freudiger begrüßen, als es in den Zeitpunkt fällt, wo meine Bemerkungen zu Ihrer letzten Individualbeschreibung hohen Ortes eingetroffen sind. Es wird mich recht herzlich freuen, wieder einmal in dienstliche Beziehungen zu Ihnen zu treten [...]" - Gablenz war 1854 Kommandant an der Moldau und 1864 in Holstein, wo er 1865 Statthalter wurde. Nach Kriegsbeginn 1866 übernahm er die Führung von Truppen in Böhmen und nahm an der Schlacht bei Königgrätz teil. 1867 wurde er Mitglied des österr. Herrenhauses und militärischer Statthalter in Kroatien, 1869 General der Kavallerie und Kommandierender General in Ungarn.

43 Gall, Karl von, General (1847-1927). 2 eigenh. Briefe mit U. Neustadt im Südharz, 1. VIII. 1925 und 3. IV. 1927. Verschied. Formate. Zus. 4 1/2 Seiten. 100.-

An General Ernst von Wrisberg (1863-1927), den Direktor des allg. preußischen Kriegsdepartements, und seine Gattin. - I. Mit Geburtstagswünschen: "[...] möchten Sie dann auch zum mindesten den Beginn unseres Wiederaufstiegs erleben. Das ist wohl unser aller größter Wunsch! - Ich denke noch mit Vergnügen an den schönen Abend im alten K[riegs] M[inisterium] und hoffe, daß ich es im nächsten Jahre wieder ermöglichen kann, daran teil zu nehmen. Augenblicklich ist Erntezeit bei strömenden Regen, der vorher so sehr fehlte. Die Landwirtschaft hat es wirklich nicht leicht [...]" - II. "[...] Noch ganz erschüttert von der Nachricht über das

plötzliche Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls drängt es mich, Ihnen zu sagen, wie sehr ich mit Ihnen diesen Verlust empfinde und betraure. War es mir doch vergönnt, lange Jahre unter ihm und mit ihm zu arbeiten, und wer von uns allen, die ihm näher oder ferner standen, hätte nicht mit aufrichtiger Bewunderung und höchster Verehrung zu ihm aufgeschaut! Stets sahen wir in dem Dahingegangenen ein Vorbild als Offizier, als Kamerad und als Mensch und Charakter [...]"

44 Geibel, (Friedrich Wilhelm) Carl (Vater), Verleger (1806-1884). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 28. II. 1861. 8°. 1 1/2 Seiten. 100.-

An den Verleger Carl Friedrich Whistling: "[...] Es ist gestern in m. Verlage eine Schrift vom H. Director [Rudolf] Wirsing über 'Das deutsche Theater pp.' erschienen. Vertragsmäßig hat der H. Autor sich vorbehalten, Rezensions- und überhaupt Gratis-Exemplare selbst zu vertheilen, und hegt derselbe den bes. Wunsch, Ihnen, geehrter Herr, 1 Exempl. zu überreichen. Er läßt Sie durch mich höfl. ersuchen, ihn doch, sobald es Ihre Zeit erlaubt, gütigst mit Ihrem Besuche zu beehren, da es ihm sehr wünschenswerth wäre, sich mit Ihnen, (wohl auch über anderweitige Dinge) zu besprechen [...]" Der vollständige Titel des genannten Werkes lautet "Das deutsche Theater, eine Darstellung der gegenwärtigen Theaterzustände nebst Andeutungen zu einer zweckmäßigen Reform und Bühnenleitung". - Geibel siedelte 1850 aufgrund der politischen Verhältnisse mit seinem Verlag von Budapest nach Leipzig über. 1866 übernahm er gemeinsam mit seinem Sohn die Firma Duncker & Humblot in Berlin.

45 Gerlach, Leopold von, Politiker und General (1790-1861). Eigenh. Brief mit U. Sanssouci, 1. VII. 1850. Gr.-4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 200.-

An den Literaturwissenschaftler und Sozialreformer Viktor Aimé Huber (1800-1869): "[...] Aufträge gemäß habe ich I. M. der Königin Ihr Werk 'Skizzen aus Irland' [1850] mit dem Begleitschreiben selbst u. zu eigenen Händen überreicht. Auch habe ich Ihren Wunsch einer gelegentlichen Audienz vorgebracht u. werde ich nicht verfehlen bei passender Veranlassung ihn wieder in Erinnerung zu bringen, schon weil ich gern Alles, was in meinen Kräften steht thue um in der jetzigen schweren Zeit die hohen Herrschaften mit Männern ihrer Weise, die auch wenn alles umher schwankt feststehn, in Berührung zu bringen. An den Höfen ist aber fortwährend soviel Bewegung, Arbeit und Unruhe, die wenn auch unvermeidlich dennoch mehr als es recht ist von vielem Wesentlichen abhält. Das empfinde ich auch für meine Person in hohem Grade indem ich fast ganz von meinen alten Freunden und Bekannten zu denen ich auch Sie zu rechnen wage, getrennt bin [...]" - Der Bruder von Ludwig von Gerlach wurde 1824 Adjutant, 1850 Generaladjutant des Königs Friedrich Wilhelm IV., dem er freundschaftlich verbunden war (seit 1848 als Haupt der "Kamarilla" um den König). Die Ernennung Bismarcks zum Bundestagsgesandten geht auf seinen Einfluß zurück. - Selten. - Am Kopf ein Eintrag des Empfängers.

46 Giech, Carl von, Staatsmann (1795-1863). Eigenh. Brief mit U. Thurnau, 25. XII. 1853. Gr.-4°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 100.-

An den Münchner Maler und Architekturzeichner Carl August Lebsché: "Sie erhalten [...] gegen gefällige Rückgabe in München das Blatt der Einzelgegenstände mit den Unterschriften. Bei dem Stein aus dem Schloß

Giech-Krottendorf ist die Bemerkung [...] zum Abdruck auch vom Stein bestimmt, während die Unterschriften unter dem Kirchen Weiler aus den Aufzeichnungen zu entnehmen ist, welche ich [...] bereits zugesandt habe [...]" - Giech war 1838-40 Regierungspräsident von Mittelfranken. Er gehörte 1848 der Frankfurter Nationalversammlung an. In seinem 1843 erschienenen Werk "Ansichten über Staats- und öffentliches Leben" suchte er, der zu der Gruppe der liberal-konservativen Aristokraten gehörte, die nach einem reformerischen Mittelweg strebten, seine administrativen Meinungen mit Geschichte und Zeitgeist in Zusammenhang zu bringen.

47 **Gielen, Michael**, Dirigent und Komponist (geb. 1927). Eigenh. Brief mit Notenzeile und U. Aix, 7. VII. 1960. 4°. 1 Seite.

120.-

An einen Graphologen: "[...] Gern komme ich Ihrer Bitte um eine Handschriftprobe nach und übersende Ihnen diese mit freundlichen Grüßen - wenn die Handschrift auch ganz anders aussieht, wenn man weiß, dass sie kritisch beobachtet werden wird [...]" Anschließend ein dreitaktiges Notenbeispiel.

48 **Gladstone, William Ewart**, Englischer Prime Minister (1809-1898). Eigenh. Brief mit U. Broadstairs, Kent, 18. VIII. 1854. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Trauerrand.

150.-

An den Literaturwissenschaftler und Sozialreformer Viktor Aimé Huber (1800-1869) über Zollgebühren auf Bücher und Papier sowie "Christianity". - Gladstone war der große Gegenspieler Disraelis und ein Gegner der Sklaverei: "In 1853 Gladstone succeeded Disraeli as Chancellor of the Exchequer, in Aberdeen's coalition ministry. Gladstone's first budget was a triumph. He reformed income tax - abolishing many tariffs and lowering others." - Gut erhalten.

49 **Goethe-Kreis - Carl August**, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757-1828). Eigenh. Brief mit U. "Charles Auguste". Jagdschloss Wilhelmsthal bei Eisenach, 18. VII. 1808. Qu.-Gr.-8° (etwa 18 x 19 cm). 1 Seite. Doppelblatt.

280.-

In französischer Sprache. - Carl August bedankt sich für das Angebot einer Patenschaft, die er gerne annimmt. Er richtet Genesungswünsche an die Wöchnerin und Grüße an den Bruder des Briefempfängers aus. - Der Großherzog kümmerte sich intensiv um die Gestaltung der Gartenlagen von Schloss Wilhelmsthal. Seit etwa 1795 wurde ein neuer Landschaftspark angelegt. Goethe soll hier an dem Roman "Wilhelm Meister" gearbeitet haben, der Park diente als Motiv für die "Wahlverwandschaften". Transkription liegt bei. - Leicht gebräunt.

50 **Goethe-Kreis - Goethe, Otilie von**, Goethes Schwiegertochter (1796-1872). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Wien, nach 1833?]. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse.

150.-

An die Schauspielerin Auguste La Roche (1810-1875), die Tochter des Chirurgen Johann Wilhelm Kladzig, in Weimar. Sie war mit Johann Peter Eckermann befreundet und seit 1833 zweite Ehefrau des Schauspielers Karl La Roche (1794-1884), der bis zu seinem Wechsel nach Wien am Weimarer Hoftheater wirkte. - Otilie bittet um Austausch von Theaterkarten, "da heute Hölzels Benefiz ist wo ich nicht fehlen mag". Erwähnt ihre "vortreffliche Köchin". - Wahrscheinlich ist eine Vorstellung des

Sängers und Schauspielers Nikolaus Alois Hölzel (1785-1848) oder von dessen Sohn Gustav Hölzel (1813-1883) gemeint, der von 1833 bis 1837 am Wiener Hofopertheater auftrat. - Ecken mit geringen Knickspuren, eine Ecke sorgfältig ergänzt.

51 Goethe-Kreis - Just, Colestin August, Beamter und Pädagoge; der Erzieher von Novalis (1750-1822). Eigenh. Brief mit U. Tennstedt, 12. IX. [1813]. 4°. 1 Seite. 180.-

An den späteren Philologen und Pädagogen an der Leipziger Nicolaischule Karl Friedrich August Nobbe (1791-1878): "[...] ich wünschte gerne Etwas für Sie thun zu können da Sie Sich nicht nur im Amt, sondern auch, besonders in den letzten Wochen in meine häußliche Verhältnisse so treu und freundschaftlich meiner angenommen haben [...] Wenn Sie zum H[errn] G[eneral] Thillmann kommen: wird er sich gewiß Ihres H. Vaters erinnern; und Ihrer Fr. Mutter nicht eine Stütze, ohne Noth entreißen. Ich selbst muß mich als verwaist betrachten wenn ich meine blut jungen Freunde [...] Sie und Schmidt, auf einen Tag verlihren soll [...]". - Just wirkte als Kreisamtmann in Tennstedt im Thüringschen. Zu seinen Zöglingen des gesuchten Erziehers gehörte auch der Dichter Novalis, Friedrich von Hardenberg, dessen erster Biograph Just wurde. Just bemüht sich in unserem Brief, seinen Eleven vor dem Militärdienst des in der Naumburg-Weißenfelder Gegend operierenden Johann Adolf von Thielmann (1765-1824) zu bewahren. Justs gastfreies Haus in dem seit 1812 beliebten Badeort Tennstedt, wurde auch von Goethe gerne besucht. - Etwas beschnitten. - Aus der Sammlung Rötger.

52 Goethe-Kreis - Loder, Justus Christian, Anatom und Weimarer Leibarzt (1753-1832). Eigenh. Brief mit U. Halle, 3. III. 1806. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und rotem Lacksiegel. 400.-

An den Magdeburger Pädagogen Gotthilf Sebastian Rötger (1749-1831) mit einem Empfehlungsschreiben für den späteren Historiker und Kulturwissenschaftler Wilhelm Wachsmuth (1784-1866): "Herr Wachsmuth ist ein junger Mann von vielen Kenntnissen, und, so viel ich ihn kenne, von einem sehr guten moralischen Charakter. Zum Unterricht von Kindern scheint er mir zwar Talent zu besitzen, aber gegen seine Methode würde ich doch einiges eingewandt haben, wenn er länger hier geblieben wäre. Unter einer so vortrefflichen Leitung, als die Ihrige ist, wird er sich unfehlbar in kurzem zu einem vorzüglichen Lehrer bilden, da er Anlage und guten Willen hat, auch viele Bescheidenheit besitzt [...]" - Loder war mit Goethe befreundet und trieb mit ihm anatomische Studien. Er publizierte als erster Goethes Entdeckung des Zwischenkieferknochens, bei der er mitgewirkt hatte. - Wachsmuth stammte aus ärmlichen Verhältnissen, studierte in Halle Philologie und Theologie und wirkte dann wohl nicht zuletzt aufgrund des hier vorliegenden Zeugnisses unter Rötger als Lehrer an der Klosterschule zu Magdeburg. Später wechselte als Subrektor zum Gymnasium in Zerbst, 1815 an die Franckeschen Stiftungen zu Halle, um dann ab 1820 als Professor an der Universität zu Kiel und 1825 in Leipzig seinen Ruf als Historiker zu begründen. - Registraturvermerk und Heftlöchlein am äußeren Rand. - Gut erhalten und dekorativ.

53 Goethe-Kreis - Moser, Friedrich Karl von, Schriftsteller und Politiker (1723-1798). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am

Main, 30. XII. 1767. Gr.-8° (geteilter Quartbogen, etwa 17,5 x 19 cm). 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An einen Geistlichen, möglicherweise den Pädagogen und Dompropst Gotthilf Samuel Rötger (1749-1831) in Magdeburg: "[...] Es war mir zu Freude und Trost, daß Euer Hochwürden bey der kleinen Gabe vor die unserer Liebe so sehr empfohlne den guten Willen seegen wollen, an demselben und deßen Ermunterung bey andern wird es auch ferner nicht fehlen, wiewohl ich in Ansehung des hiesigen Orts wenig Hoffnung des Erfolgs zu haben bekennen muß, nicht nur, weil es hier auch viele Arme und einen Zusammenfluß von auswärtigen Bedürftigen gibt, sondern weil der Reichs-Bürger so ziemlich denckt, daß nur seines gleichen vor NebenMenschen zu achten seyen. Indeßen will ich mich bey einem fruchtbarern Erfolg mich gerne meines Zweifels schämen. Die Psalmen und Threnodien [...] sind [...] von verschiedenem Valor, ich denke aber immer: Nicht nur die Leuchter, sondern auch die Lichtpuzen des Heiligthums waren von Gold; das Sujet adelt den Gebrauch [...]" - Moser war Reichshofrat und Hessen-Darmstädtischer Minister. Er wirkte ferner als politischer Schriftsteller. Goethe setzte ihm als "Philo" in den "Bekennnissen einer schönen Seele" ein literarisches Denkmal. - Aus der Sammlung Rötger mit dessen Beschriftung mit Rot.

54 **Goethe-Kreis - Oeser, Adam Friedrich**, Zeichner und Bildhauer, Goethes Zeichenlehrer (1717-1799). Eigenh. Briefentwurf. Ohne Ort und Jahr [Leipzig, um 1775]. Fol. 1 1/2 Seiten. 250.-

Zwei Briefentwürfe auf einem Blatt. Der erste ist höflich und formell gehalten und wendet sich an einen "Herrn Bruder", dem er seine Freude über "einige Nachricht" und einen Brief seiner Schwester bezeugt: "[...] mein guter Korabinski versichert mich, daß Sie sich beyde glücklich und wohl befinden [...] Zählen Sie mich unter Ihre wahren Freunde, ich werde mich bestreben zu zeigen, das ich derselben, nicht ganz unwürdig sey." - Der andere wendet sich an seine Schwester und beschwört in einem liebenswerten und herzlichen Ton die Familienbande: "Liebenswürdigste und beste Schwester. Dein mir so schätzbares Schreiben, das mir Korabinski überbracht, erregte in mir die größte Freude, o laß uns dieses Gefühl durch einen anhaltenden Briefwechsel unterhalten [...] laß das Hertz reden und vermeide alle Complimente [...] Ich liebe die Schwestern weit weniger, die mich ihren Herrn Bruder nennen, als die die mich duzen [...] Mein liebstes Mühm, Deine Tochter hat gar keinen Hochwerthen Herrn Vetter, der sich die Hände küssen läßt [...]" Bedauert, daß vorherige Briefe die Empfängerin nicht erreicht haben und plant eine Verbesserung des Briefaustausches. - Oesers Eltern waren Johann Friedrich Oeser und Rosine Schwarzöhl. Sein Stiefvater war Johann Christian Plankenberg und aus dessen Ehe mit Oesers Mutter gingen sechs Stiefgeschwister hervor. - Bei dem Überbringer der Schreiben handelt es sich vermutlich um den aus Oesers Heimatstadt Pressburg stammenden Lehrer und Verleger Johann Matthias Korabinski (Korabinsky; 1740-1811). - Gebräunt. Ränder etwas geknittert und mit kleinem Riss.

55 **Goethe-Kreis - Schlosser, Christian Heinrich**, Lehrer und Mediziner (1782-1829). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 20. III. 1807. 4°. 3 Seiten. Mit Adresse und Siegelrest. 300.-

An den Kupferstecher Ernst Ludwig Riepenhausen (1765-1840) in Göttingen: "[...] Wie oft haben wir nicht von unsern Italiänern geschwätzt, und wie selten geschrieben. Noch sind sie mein täglicher Gedanke, und ich denke sie als ein festes Glied im Glückke meines Lebens. Die Zeit ist

jammervoll für Künstler. Man muß sich das den Menschen Nöthige zuerst erwerben, um dann auf das Schöne zu kommen was die Seele schmückt. Dazu gehören aber Jahre, und die feinste Kraft der Jugend geht darüber verlohren [...] Was haben Sie für Nachrichten? Ich habe keine. Ein Brief von Rumors Ankunft aus Florenz [...] Ich habe vorgestern einen dicken Brief nach Rom abgeschickt mit Gelegenheit bis Augspurg. Unter Humboldts Adresse. So wird er besorgt werden, wenn auch die besten Menschen in Neapel oder wo sind [...] Was sagen Sie zu Cassel? Man kann sich nur Gewalt anthun, mit Gedanken vertraut zu werden, die uns vor Monaten noch ferne lagen [...] was kann man von Männern erwarten, deren feige Selbstheit Millionen zu Grunde gerichtet hat? So schwankt alles [...] Was macht Hummel? [...] empfehlen Sie mich ihm von Herzen. Ebenso unserm Müller [...]" - Schlosser, der bereits 1801 die Bekanntschaft Goethes gemacht hatte lebte 1808-12 in Italien, verkehrte mit den Nazarenern und berichtete Goethe über diese Künstler, besonders Cornelius und Overbeck. Auf Goethes Rheinreisen 1814 und 1815 war Schlosser Goethes Begleiter. Er hinterließ einen aufschlussreichen Briefwechsel mit Goethe. - Mit den "Italiänern" sind die Söhne des Adressaten Franz (1786-1831) und Johannes Riepenhausen (1788-1860) gemeint. Sie wirkten als Maler und Kupferstecher und wurden zuerst von ihrem Vater unterwiesen, dann durch Wilhelm Tischbein inspiriert. Nach ihrer Konversion zum Katholizismus zogen sie 1805 mit dem Kunstkritiker und Schriftsteller Karl Friedrich von Rumohr (1785-1843) und dem Bildhauer Friedrich Tieck (1776-1851) nach Rom, wo sie bis zu ihrem Tod blieben und eine "lebhaftige Tätigkeit halb im nazarenischen, halb im klassizistischen Geist entfalteten" (Thieme-B. XXVIII, 337). 1806 besetzten napoleonische Truppen Kassel und machten die Stadt bis 1813 zur Hauptstadt des neu gegründeten Königreichs Westfalen. Der Schweizer Historiker und Politiker Johannes von Müller (1752-1809) war Generaldirektor des Unterrichtswesens, nachdem er sich vom Gegner zum Anhänger Napoleons I. gewandelt hatte. Der Maler Johann Erdmann Hummel (gen. Perspektive-Hummel; 1769-1852) siedelte von Kassel nach Berlin über. - Kleiner Siegelauß. - Aus der Sammlung Künzel. - Sehr selten.

56 Goethe-Kreis - Voigt, Friedrich Siegmund, Botaniker (1781-1850). Eigenh. Schriftstück mit U. Ohne Ort und Jahr [Jena, um 1810]. Qu.-16°. 1 Seite. Schmuckkarte aus festem Karton mit blindgeprägter ornamentaler und figürlicher Bordüre. 200.-

"Die Herren Drs. von Holger | und Jeitteles aus Wien empfiehlt | bestens dem Herrn Gartenconducteur | Skell | Hofr. Voigt." - Voigt leitete ab 1807 den 1794 gegründeten botanischen Garten in Jena: "Damit existierte [...] in Jena eine der ersten naturwissenschaftlichen Anstalten, die zum Nutzen der Universität bestimmt, ihr aber nicht unterstellt waren [...] Der Botanische Garten blieb zeitlebens ein bevorzugter Gegenstand von Goethes amtlicher Fürsorge." (Goethe-Handbuch IV/1, 44). Seine Berufung ging nicht zuletzt auf Goethes Initiative zurück. Der berühmte Gartenarchitekt Ludwig von Skell (auch Skell; 1750-1822) wirkte vor allem in Süddeutschland; von ihm stammen die Anlagen des Münchner Englischen Gartens und Parks Nymphenburg. - Unterrand mit alter Registriernummer in Blau. Linker Rand mit kleinen Heftlöchlein. - Gut erhalten.

57 Goethe-Kreis - Vulpius, Christian August, Bibliothekar und Schriftsteller, Goethes Schwager (1762-1827). Eigenh. Gedichtentwurf. Ohne Ort und Jahr [Weimar, Ende 1803]. 8°. 1 Seite. 160.-

"Das Jahr 1803 || Ein Sommer warst du nicht zu nennen, | Wie, fiel dir's ein ein Lenz zu seyn? | Wer wollte dich im Herbst erkennen | als schön, bei deinem sauren Wein? [...] Gieb jedem der sich will erfreuen | das was ihm gut thut." Vier teils stark bearbeitete, mit Streichungen und Änderungen versehene Strophen zu 8, 2, 8 und 2 Versen - Leicht gebräunt, alt beschnitten. Einriß in der linken oberen Ecke unauffällig repariert.

58 Graef, Gustav (Leopold Gustav August), Maler (1821-1895). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Albumblatt mit U. Berlin, 31. X. 1876 bis 19. X. 1887. Verschied. Formate. Zus. ca. 7 Seiten. 90.-

I. An den Vorstand des Vereins für Kunst des Mittelalters, den er von seinem Ausscheiden benachrichtigt. - II. (21. XI. 1886) An seinen Freund Weiß: "[...] Sei mir nicht böse, wenn ich Dich an Deine mir freundlich gegebene Zusage erinnere, wenn Du [den Maler Georg] Bleibtreu einmal siehst, ihm auf den Zahn zu fühlen, wie er zu mir steht. Ich würde ja gern zu ihm gehn [...] und ihn einfach bitten mir die Sachen (Waffen) welche er etwa besitzt aus der Zeit der Freiheitskriege, für einige Zeit zu borgen. Das ich aber seit meiner Freisprechung ihn nicht gesehen, möchte ich nach üblen Erfahrungen welche ich gemacht nicht so ohne Weiteres mich einem refus aussetzen. Ich habe ja von anderen Collegen freundliches erfahren und so ist auch er vielleicht mir nicht unfreundlich gesinnt, - aber ich würde es gerne wissen [...]" - Graef spielt auf den aufsehenerregenden Prozeß wegen Unzucht mit einem minderjährigen Modell zu dem Bild "Märchen", an, in den er zu Unrecht verwickelt worden war (vgl. Fontane-Blätter). - III. (19. X. 1887): "Den Pinsel führ ich, nicht das Wort, | Und Schreiben macht mir lange Weile; | Drum schreib' ich Dir nur eine Zeile | Und lege schon die Feder fort [...]" - Eckabschnitt. - Beilage.

59 Graeffe, Johann Friedrich Christoph, Theologe (1754-1816). Eigenh. Brief mit U. Göttingen, 29. X. 1814. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 100.-

An den Kandidaten Laar: "Sie haben mir schon gütigst versprochen, morgen [...] den Altardienst besorgen zu wollen. Ich nehme mir die Erlaubnis zu sagen, daß ich mich darauf verlasse und daß ich Sie daher morgen in unserer Kirche erwarte. Die Predigt kann ich halten, weil ich mich bis so weit stark genug fühle. Wenn Sie Lust haben sollten, morgen Nachmittag die Kathechismuslehre in St. Alban zu halten: so wäre das mir ebenfalls sehr lieb [...]" - Graeffe studierte 1770-75 Philologie, Philosophie und Theologie in Göttingen und übernahm 1792 die Stelle eines Predigers an St. Albani in seiner Heimatstadt. 1802 wurde er Superintendent und Inspektor des königlichen Pastoralinstituts in Göttingen.

60 Gretschel, Karl Christian Kanis, Jurist, Redakteur und Freimaurer (?-1848). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 26. IX. 1846. 4°. 1 Seite. 100.-

An seinen Freund Logenbruder (Karl Gottfried Theodor?) Winkler in Dresden: "[...] Anbei sende ich Ihnen ein Packetchen mit der Logierliste und Circularschreiben des Balduin [zur Linde; Leipziger Loge] und bitte, daß an Br. Patschke u. Br. Hoch durch einen Ihrer mit solchen Dingen Beauftragten die anderen Paquete abgegeben werden mögen. Nun noch ein Gesuch! Der Postmeister Hase in Wilsdruf hat hier seine intimsten Freunde und Verwandte durch die er sich beim Balduin hat vorschlagen lassen. Es sind die günstigsten Nachrichten im Bezug auf sein sittliches

Verhalten eingelaufen. Daß er bei uns aufgenommen werden kann, ist fast außer Zweifel, hängt aber noch davon ab, ob Sie ihn nicht requirieren; weil Wilsdruf näher an Dresden liegt als an Leipzig [...].

61 Gross-Hoffinger, Anton Johann, Schriftsteller (1808-nach 1873). Eigenh. Brief mit U. Wien, 18. XII. 1848. Gr.-8°. 2 Seiten. 100.-

An einen Verleger: "[...] Bereits vor länger als 14 Tagen erlaubte ich mir, Ihnen ein Manuscript mit der Anfrage zu übersenden, ob Sie den Verlag desselben Ihrer Convenirung gemäß fänden, habe aber zur Zeit noch keine Antwort darauf erhalten. Ohne nun zu wissen, ob ich aus diesem Still-schweigen auf eine Annahme oder Ablehnung meines Antrags schließen soll, muß ich Sie doch ersuchen, mir wenigstens interimistisch das Manuscript zurückzusenden, da ich neuerlich Veranlassung zu einigen Nachträgen und Berichtigungen erhalten habe [...]" - Groß-Hoffinger war 1833 in Stuttgart Herausgeber der "Austria. Zeitschrift für Österreich und Deutschland", 1837 in Wien der Zeitschrift "Der Adler", die 1844 unter dem Titel "Vindobona" erschien. Er veröffentlichte auch Romane.

62 Gumbinner, Moritz, Schriftsteller (1829-1900). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 24. II. 1861. Gr.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 100.-

An die Redaktion der Illustrierten Zeitung mit einem Artikel über den preußischen Jusitzminister August von Bernuth (1808-1889): "[...] Der Vorwurf der Verzögerung betrifft mich nur zum Theil, denn es war unmöglich trotz vielfacher Bemühungen ausreichendes Material über den Minister zu erhalten, erst gestern ging mir der seit einigen Tagen verheißene Stoff zu u. schon heute beeile ich mich dem Wunsche der Redaktion Rechnung zu tragen. Der Artikel über den [am 18. Februar] Verstorbenen Th[eodor] Mügge wird sich bis spätestens Mittwoch morgen in den Händen der Redaktion befinden, worauf mit vollster Bestimmtheit schon für die nächste Nummer gerechnet werden kann [...]" Schließt die Bitte um ein Freixemplar der Zeitschrift an. - Bernuth übernahm am 17. Dezember 1860 das Justizministerium, trat aber schon im März 1862 zurück.

63 Harms, Ludwig, Theologe (1808-1865). Eigenh. Brief mit U. Hermannsburg bei Celle, 8. VII. 1854. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Bläuliches Papier. Mit Adresse und hannoverscher 2 Sgr.-Briefmarke (blau, geschnitten; Michel Nr. 4). 200.-

An den Literaturwissenschaftler und Sozialreformer Viktor Aimé Huber (1800-1869): "Ew. Wohlgeboren erwiedere ich auf Ihren letzten Brief, daß, so sehr das Herz mir blutet, das Mädchen nicht unterbringen zu können, ich doch entschieden Ihren Wunsch ablehnen muß. Zwar würde ich manches Haus finden, das bereit wäre, das unglückliche Geschöpf aufzunehmen. Aber eine Unmöglichkeit ist die von Ihnen und mit Recht so bestimmt geforderte ununterbrochene Aufsicht, die unter den hiesigen Verhältnissen ganz undenkbar ist; Gerade weil in dieser Haidgend die Arbeit über ein so weites Terrain zerstreut ist und allenthalben angestrengte Arbeit nöthig ist, sind auch die Arbeiter und Arbeiterinnen weit zerstreut, so daß man oft ein ganzes Dorf durchgehen kann und keinen einzigen Menschen im Dorfe findet, alle Häuser leer stehen. So leid es mir nun ist, Ihnen nicht helfen zu können, muß ich doch der Sache selber wegen sagen: Hier geht es nicht [...]" - Harms gründete 1834 den "Lauenburger Missionsverein". 1844 wurde er Hilfsprediger seines Vaters in

Hermannsburg und folgte ihm 1849 als Prediger nach. 1849 gründete er die "Hermannsburger Missionsanstalt", das heutige "Evangelisch-lutherische Missionswerk". - Eintragung von Huber am Kopf.

64 **Hasse, Else**, Schriftstellerin (1870-1960). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. beschriftete Visitenkarte. Bad Schandau, 6. XI. 1910. 8°. Zus. ca. 6 Seiten. 90.-

An eine Dame: "[...] Die Begegnungen auf den luftigen Bahnen des Geistes sind doch die schönsten im Leben; da kann das Einverständnis zwischen Menschen, die sich nie mit Augen sahen, von so köstlicher Unmittelbarkeit sein wie selten sonst: das Leben wird einem immer lieber, je mehr man sich als Pilger unter Pilgern fühlen darf, die das gleiche Wanderziel haben [...] Von meinen Arbeiten habe ich im besten Falle nur das Gefühl, daß sie ein Quäntchen von lebendig gewordener innerer Kraft vorstellen, Kraft, die nicht mein ist, sondern Gottes der sie aller Welt gegeben hat und immer in Fülle spendieren will [...]" - Hasse widmete sich nach ihren Studien der Sozialarbeit und der Frauenrechtsbewegung. Sie gab Frauenbildungskurse in Halle und entfaltete eine rege Vortrags- und Seelsorgetätigkeit, u. a. in Frauengefängnissen, war später in der Armen- und Jugendpflege tätig und publizierte Schriften zur Lebenshilfe.

65 **Hatvani (Hirsch), Paul**, Schriftsteller (1892-1975). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [ca. 1920]. 8°. 1 Seite. 120.-

"Lied an Lilith. || Du großes Widerspiel der Welt | Und Flamme unsrer dunklen Glut | Mein Herz verdorrt in deinem Blut. | Urquelle, die herab vom Himmel fällt: | Verfaut war jener allererste Südenampfel schon. | Dann kam die Flut und Gottes eingeborner Sohn. | Du aber bleibst. Und deine vielverschlungenen Wünsche wollen | Was meine reinen Träume mir versagen: | Ich soll dich in den Himmel tragen, | Und muß doch selbst in deine Hölle rollen! | Aus deinem Lächeln keine Gnade fällt: | Du großes Widerspiel der dunklen Welt! [...]" - Hatvany publizierte schon als Jugendlicher Skizzen, Essays, Aphorismen und Gedichte in expressionistischen Zeitschriften. Er befaßte sich intensiv mit dem Werk von Karl Kraus, war mit Hermann Broch befreundet und arbeitete seit dem Ende des Ersten Weltkriegs in der Textilindustrie. 1939 emigrierte er nach Australien. - Gelocht.

66 **Hauptmann, Gerhart**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1862-1946). Masch. Brief mit eigenh. U. Agnetendorf, "Der Wiesenstein", 13. X. 1922. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

An die Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag: "[...] Da ich diesmal eine Reihe von Vorträgen halte, muß ich mit meinen Kräften haushalten. Am 20. lese ich in Prag und am nächsten Tag bereits in Karlsbad, so daß ich auch aus diesem Grunde nicht in der Lage wäre, Ihrer von mir so dankbar empfundenen Einladung zu folgen [...]" - Respektblatt mir rückseitiger Eintragung: "1945 gerettet aus dem Archiv der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag [...] 18. XI. 1946. - Dr. phil. Alfred von Klement, ehemals Leiter der Lese- und Redehalle in Prag." Klement (1889-1957) war später der Vorsitzende der von Otto Erich Hartleben begründeten "Halkyonischen Akademie". - Beiliegend ein Telegramm an denselben Kreis bzw. Klement vom 27. VI. 1913: "[...] mit herzlichem haendedruck erwidere ich ihre warme zuschrift! moegen sie nie alt werden in dem, worin sie jetzt so erquickend jung sind [...]"

67 **Haynau, Wilhelm Karl von**, Oberbefehlshaber der kurhessischen Truppen (1779-1856). Eigenh. Brief mit U. Freiberg, 12. VIII. 1816. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 150.-

An den preußischen Kriegsrat von Toussaint in Hanau: "Ich habe die Ehre [...] Ihnen den Herrn Stierling [so!] einen reichen Schweizer aus Schaffhausen zu empfehlen, welcher sich in Freiberg dem Studium der Mineralogie widmete, und mit welchem ich hier manche angenehme Stunde zubrachte. Er macht eine Fußreise über den Harz und will von da auch die Gegenden von Hanau und Frankfurt besuchen. Wenn Sie diesen interessanten Mann der nur für die Wissenschaften lebt, und einer der besten Schüler unseres berühmten [Abraham Gottlob] Werner ist, so wohl in Hanau als auch durch Empfehlung nach Frankfurt nützlich sein können, so würden Sie mich sehr verbinden. Eine Unpässlichkeit von mehreren Wochen hat mich bis jetzt abgehalten eine kleine Reise in unser Erzgebirge zu machen wo ich hoffe für Ihre Gemäldesammlung etwas zu finden [...]" Georg Michael Stierlin (1786-1856) war Naturforscher und Mineraliensammler (Sammlung im Besitz des Schaffhauser Museums). - Haynau, der "natürliche" Sohn des späteren Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen-Kassel kommandierte 1814 die kurhessischen Truppen. 1850 wurde er im hessischen Verfassungsstreit als Oberbefehlshaber der kurhessischen Truppen reaktiviert, um gemeinsam mit seinem Sohn den Kriegszustand durchzusetzen. Der Einmarsch österreichischer und bayerischer Truppen setzte seinen Aktivitäten ein Ende. - Leicht gebräunt.

68 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Engadiner Erlebnisse. Rundbrief an die Freunde. August 1953. Separatdruck aus dem Oktoberheft 1953 der "Neuen Schweizer Rundschau". Ohne Ort und Verlag, 1953. Gr.-8°. 19 S. Geheftet, ohne Einband. 180.-

Am Kopf von Seite 3 mit eigenh. Widmung "Dank u. Gruß! H. Hesse." - Sehr seltener Separatdruck.

69 **Hesse, Ninon**, Gattin von Hermann Hesse (1895-1966). Eigenh. Briefkarte mit U. Montagnola, 23. IX. 1962. Qu.-8°. 1 Seite. Mit Trauerrand und eigenh. Umschlag (ebenso). 70.-

An Frau Frieda Schiebli-Fusser in Langnau bei Biel: "[...] haben Sie Dank für Ihre lieben Zeilen. Ich will es Bruno Hesse sagen, daß er 2 Exemplare des Buches erhalten werde. Auch Sie haben einen geliebten Mann verloren, ich fühle mich Ihnen verbunden [...]" - Auf der Rückseite der Dankeskarte für die Kondolenzen zu Hesses Tod (am 9. August 1962). Beiliegend der Gelegenheitsdruck "Das letzte Gedicht von Hermann Hesse" ("Knarren eines geknickten Astes").

70 **Hirth, Georg**, Schriftsteller und Verleger (1841-1916). Zwei eigenh. Briefe mit U. sowie Porträtphotographie mit eigenh. U. München, 4. V. 1899 bis 24. VIII. 1899. Gr.-8°. Zus. 6 Seiten. 120.-

An den Schriftsteller Maximilian Krauss, der 1899 von den "Münchener Neuesten Nachrichten" zur Deutschen Verlags-Anstalt wechselte. - (4. V. 1899): "[...] Ihr Ausscheiden aus der Redaktion unseres Blattes halte ich für einen großen Verlust. In den neun Jahren Ihrer Mitarbeit habe ich Sie als Menschen wie als Kollegen hochschätzen gelernt. Daß Sie aber eine Ihrem reichen Talente und Ihren Neigungen ganz entsprechende und

auch finanziell glänzende Lebensstellung in Aussicht haben, erfüllt mich mit wahrer Freude [...]" - II. (24. VIII. 1899): "[...] Ich freue mich, daß Sie sich wohlfühlen und mit Ihrem Personal gut auskommen. Wie wichtig das letztere ist, wird hier bei uns mit jedem Tage deutlicher erkennbar. Was nun die Künstler anbetrifft, die ich Ihnen empfehlen soll, schlage ich Ihnen vor, die ersten Jahrgänge der 'Jugend' die Sie ja wohl dort haben, mit dem beifolgenden Katalog zu vergleichen und mir zu schreiben, welche Herren Sie als Mitarbeiter zu haben wünschen [...] Wollen Sie mir nicht regelmäßig Ue[ber] L[and] u. M[eer] zusenden? Es wäre mir interessant, den Fortschritt zu verfolgen [...]" - Kleine Randläsuren. - III. Porträtphotographie (Adalbert Werner, München; 17 x 11 cm) mit eigenh. U. [München], 10. V. 1899. Sehr schöne und gut erhaltene Kabinettphotographie.

71 **Hohneck, Maria**, Graphikerin (Daten nicht ermittelt). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 6. XI. 1886. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 80.-

An Frau Dr. Plate: "[...] Unbändig habe ich mich gefreut als das schöne Buch so vor mir lag u. ich die reizende Widmung las, die uns allen riesig viel Spass machte u. die dem Buche einen ganz besonderen Wert giebt; Wollen Sie bitte Ihrem lieben Gatten sagen wie sehr ich mich gefreut u. daß ich ihm ganz furchtbar herzlich danke, ganz besonders auch für die nette Inschrift [...] In Ihrem 'Hüschen' war es reizend, warm u. gemütlich zur Arbeit, so daß es uns schwer wurde das Ende zu finden. Es ist wirklich herrlich für uns, daß Sie so lieb und gut sind uns dies zu gewähren [...]" - Die Tochter des Dresdner Malers Adolf Hohneck lebte als Illustratorin von Kinderbüchern in Dresden. Hans Ries verzeichnet in seiner maßgeblichen Bibliographie (S. 603 f.) über dreißig selbständige Arbeiten und zahlreiche Beiträge der Künstlerin zwischen 1895 und 1915.

72 **Holthusen, Hans Egon**, Schriftsteller (1913-1997). Eigenh. Brief mit U. München, 6. IV. 1960. Fol. 1 1/2 Seiten. 80.-

An einen Graphologen mit seiner Handschriftenprobe: "[...] Ich war von Ende Dezember 59 bis Ende März 60 als Gastprofessor in Chicago und hatte dort so maßlos viel zu tun, daß ich meine Korrespondenz beim besten Willen nicht bewältigen konnte [...]"

73 **Hopfen, Hans von**, Schriftsteller (1835-1904). 8 eigenh. Briefe mit U. Berlin, Meran, Ischl und Bad Aussee, 5. IV. 1872 bis 26. XI. 1876. 8°. Zus. ca. 25 Seiten. 200.-

An den Verleger Eduard Hallberger in Stuttgart und Tutzing und seine Redakteure. - I. (5. IV. 1872): "[...] In der Zeit des großen Krieges hätte niemand für unsere harmlose Lyrik ein Ohr gehabt; Ihre Zeitschrift zeigte durch das Ausbleiben solcher Beiträge, daß die Redaction ganz meiner Meinung war [...]" Über sein Schauspiel 'In der Mark', das überall große Erfolge errungen habe; "'Über Land und Meer' hat kaum einmal davon Notiz genommen." - II. (10. IX. 1874) Wegen der Kritiken über seinen Roman "Der graue Freund" sowie dem Druck seiner Romane "Juschu; Tagebuch eines Schauspielers", der 1875 bei Hallberger herauskam: "Den Druck des Gedichtes 'schwere Träume' bitte ich, wenn möglich, zu verschieben, da ich Ihnen in nächster Zeit eine Umarbeitung desselben zugehen lassen will." - III. (27. IX. 1874) Mit einer Manuskriptsendung zu "Juschu" sowie über eine Sammlung seiner Gedichte: "[...] Ein sehr peinliches Unwohlsein, nämlich ein infernalisches juckender Ausschlag, wel-

chen ich mir durch Baden in der Ischl geholt, deren Wasserlauf jetzt durch scharfe Laugen u. andere Ausgüsse der grfl. Falkenhayn'schen Papierfabrik verdorben wird, brachte mich besonders durch das Beißen an Händen und Fußsohlen des Nachts um den Schlaf u. am Tage um die Arbeitsruhe [...] Da wir mit 'Juschu' bis dahin [Weihnachten] in keinem Falle zu Rande gekommen sein können, mache ich den Vorschlag, eine kleine altbayerische Dorfgeschichte 'Der Böswirt' von mir zu verlegen, welche anno 62 im Sttg. Morgenblatte gestanden [...]" - IV. (13. III. 1875) Sendet "die letzten Bogen meines Romans" mit Korrekturen: "[...] Haben Sie die Gefälligkeit, dafür zu sorgen, daß vor dem Titelblatt zu 'Juschu' keine Buchhändleranzeigen zu stehen kommen. Dieselben finden ja hinter dem Texte so viel Platz als sie wollen. Vor dem Titelblatt wünsche ich [...] nur ein Verzeichnis der bisher erschienenen Werke des Verfassers [...]" - V. (2. III. 1876): "[...] 'Verfehlte Liebe' ist der vierte Roman aus meiner Feder, welchen die Hallberger'sche Verlagshandlg. gedruckt hat [...] Traurige Ereignisse - zehn Wochen litt meine Frau an schweren Brandwunden, dann starb mir ein geliebtes Kind - haben mir in diesem Winter die Arbeitszeit um volle zwei Monate verkürzt [...]" Sehr ausführlich über die Schwierigkeiten beim Druck dieses Romans: "Was wird daraus folgen? Entweder nehme ich die Rache mit kaltem Blut auf u. verlange bei der nächsten Erzählung, die Ihr Verlag erwirbt, um das doppelte mehr als Sie mir heut abziehen. Oder ich ärgere mich darüber u. breche mit der Romanbibl[iothek] meine Verbindung ab [...] Mög' er mit der Gerechtigkeit gelesen werden, die er verdient [...]" - VI. (12. IX. 1876): "[...] Eben vollende ich den ersten Theil meines neuen Romans ['Die Heirath des Herrn von Waldenberg' ...] Es wäre mir sehr lieb, wenn diese Arbeit zur Abwechslung einmal in Ihrem Hauptblatte 'Über Land und Meer' erscheinen könnte [...]" Erwähnt seine Bücher "Verfehlte Liebe" und "Streitfragen u. Erinnerungen". Auf den zwei leeren Seiten des Briefes hat Eduard von Hallberger sein Antwortschreiben (Tutzing, 15. IX. 1876) skizziert. - VII (2. X. 1876): "[...] Sie erhalten hiermit [...] das Manuscript des ersten Theils meines neuen Romans. Ich selbst habe das Geschriebene seit seiner Vollendung nicht wieder angesehen [...] In den zehn Tagen meines Hierseins habe ich mich von der steiermärkischen Kälte angenehm erholt. Morgen früh will ich von hier abreisen u. breiten Weges über Verona nach Florenz wandern [...]" - VIII. (26. XI. 1876): "[...] Auf die schönen Tage von Florenz sind in Tyrol einige recht peinliche gefolgt [...] Wenige Zeit nach unserer Zurückkunft, am 1. Novbr. erkrankte meine Frau [...] Vor Allem aber muß ich Sie ersuchen, mich hier flott zu machen u. mir umgehend zweitausend Mark hierherschicken zu lassen [...]" - Hopfen gilt mit seinen Dachauer Dorfgeschichten als Vorläufer Ludwig Thomas. "Sein Schwanken zwischen leidenschaftlichem Temperament und sehr kritischem Verstand, zwischen Bismarckkult und Bayerntreue, zwischen kirchlicher Skepsis und unbewußter Katholizität erhebt ihn zur typischen Figur seiner Epoche." (NDB IX, 611).

74 **Horkheimer, Max**, Philosoph und Soziologe (1895-1973).
Masch. Brief mit eigenh. U. Montagnola, 31. X. 1969. 8°. 1 Seite
mit Umschlag. 240.-

An den Kameramann Udo Beckmann über den Tod seiner Frau Rosa (geb. Rieker): "[...] Dass meine Frau nicht mehr ist, bedeutet das grösste Leid meines Lebens. Vierundfünfzig glückliche Jahre waren wir vereint, und nun ist SIE fortgegangen, und ich weiss nicht, wie ich es ertragen soll [...]" .

75 Huber, Viktor Aimé, Literaturhistoriker und Sozialpolitiker (1800-1869). Eigenh. Brief mit U. "VAH". Stuttgart, 25. VI. 1858. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An Wilhelm Kuby (1829-1894): "Des isch äba nunz! - auf gut schwäbisch lieber College, Freund u. Neffe! Ich weiß nicht ob ich der lieben Therese Veranlassung gegeben habe, zu glauben ich könne den Rückweg über die Rheinpfalz nehmen, oder wie diese Voraussetzung entstanden - genug aber, daß sie leider an beiden Beinen nicht nur hinkt, sondern lahm ist. Ich möchte von vorne herein jedenfalls über Dresden und sehr wahrscheinlich über Augsburg u. München u. letztere Wahrscheinlichkeit ist nun zur Gewißheit geworden, die sich begreiflich in keinerlei Weise mit Pfalz oder Hessen verträgt. Nun schrieb mir aber Auguste Therese hätte geschrieben sie wolle nach dem Bad mit Adolph nach Wernigerode kommen [... Weiter mit Reiseplänen, Familiennachrichten und über einen Besuch in Geisenheim,] wo mich noch die Arbeiterzustände sehr interessieren. Ich habe das Zellengefängniß in Bruchsal gestern gesehen u. bin nun sehr begierig auf das Münchner Gegenstück [...]" - Huber setzte sich ab 1851 für die Einführung von Genossenschaften nach englischem Vorbild ein. Sein Anliegen war die Integration der Arbeiterschaft in die bürgerliche Gesellschaft, u. a. durch Konsumgenossenschaften, korporative Organisationen und Verbreitung der genossenschaftlichen Idee in christlich-sozialen Kreisen.

76 Huber, Viktor Aimé, Literaturhistoriker und Sozialpolitiker (1800-1869). Eigenh. Brief mit U. "Alter". Wernigerode, 29. IX. 1867. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 150.-

Familienbrief an die Gattin von Wilhelm Kuby (1829-1894): "Da ich immer gern das Beste von Dir denke, liebes Kind, u. einen hinreichend breiten Rücken u. hartes Fell habe um selber Unrecht zu haben, so will ich gerne annehmen, daß meine Briefrechnung falsch war u. daß die Nachrichten die du mir schon früher z. B. von Büble u. seinem Gesang schriebst u. an deren Fortsetzung wir uns so sehr erfreut haben, noch aus Clarens kommen und ich nur vergessen habe, den Brief zu notieren [...]" Weiter über das Briefeschreiben, Frauenlektüre- und arbeiten, das Schulwesen in der Pfalz (erwähnt Wilhelm Heinrich Riehl), eine Sommerfrische in der Schweiz, mit Familiennachrichten etc.

77 Hufeland, Christoph Wilhelm, Mediziner (1762-1836). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Berlin), 7. IV. 1836. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 450.-

An Karl Christian Müller (1773-1849), Geheimer Kabinettsrat im Geheimen Kabinett Friedrich Wilhelms IV., Abteilung für die Zivilangelegenheiten: "[...] Nehmen Sie meinen innigsten Dank für Ihre gütige Mitwirkung an der Angelegenheit meines Schwiegersohnes an, wodurch Sie einen so wesentlichen Theil des Glückes eines Alten begründet, und mich zu ewigen Dank verpflichtet haben. Ich fühle hiebey recht lebhaft, daß es nicht blos Freude ist, für etwas zu danken, sondern hauptsächlich, wem man zu danken hat, und daß Sie es sind [...]" Bittet, einen Brief behalten zu dürfen. - Nur viereinhalb Monate vor seinem Tod am 25. August 1836 geschrieben. - Noch 1836 hatte Hufeland eine Stiftung zur Unterstützung von Arzttwitwen geründet. Der erwähnte Schwiegersohn ist vielleicht der Mediziner Emil Osann (1787-1842). - Beilage.

78 **Huth - Melville, Herman**, Moby Dick. Das Gasthaus zum blasenden Wal. The Spouter-Inn. Das Weiße des Wales. The Whiteness of the Whale. Hamburg, Maximilian-Gesellschaft, 2005. 4°. Mit 10 Linolschnitten von Michael Huth auf Tafeln. 92 S., 2 Bl. OHpgt. 98.-

Jahresgabe der Maximilian-Gesellschaft für 2004 und 2005. - Eins von 800 Ex. der Gesamtauflage, Impressum vom Künstler signiert. Handeinband von Gert Hoffrath, Roßdorf bei Darmstadt. - Vorzüglich erhalten.

79 **Jacobi, Karl Wigand Maximilian**, Psychiater (1775-1858). Eigenh. Brief mit U. Siegburg, 22. I. 1856. Gr.-8°. 1 Seite. 250.-

An den Bibliothekar und Naturforscher Ferdinand Gottfried von Herder (1828-1896): "Euer Wohlgeboren ermangle ich nicht in Erwiderung auf Ihr geehrtes Schreiben vom 10. dM zu benachrichtigen, daß die bezüglichen Briefe noch nicht wieder aufgefunden worden, und dazu zunächst auch wohl keine Hoffnung vorhanden ist [...]" - Der Sohn von Friedrich Heinrich Jacobi (1743-1819) leitete die Irrenheilanstalt in Siegburg und gehört zu den Begründern der neuzeitlichen Psychiatrie (vgl. ADB XIII, 593 ff. und NDB X, 226 ff.). Ferdinand Gottfried von Herder gab zusammen mit Heinrich Düntzer ab 1856 mehrere Brief- und Nachlaßausgaben von Johann Gottfried Herder (1744-1803) heraus. Die Briefe an Jacobi fanden sich wohl doch noch und erschienen im 2. Band von "Aus Herders Nachlaß" im Jahre 1857. - Sehr selten.

80 **Joseph (Josif) I.**, Exarch von Bulgarien (1840-1915). Porträtphotographie (26 x 18 cm) mit eigenh. U. auf der Bildseite. Konstantinopel (Istanbul), 8. V. 1900. Auf Trägerkarton aufgezo-gen. 250.-

Sehr schönes und seltenes Porträt von "Adullah Frères, Photographes de S. M. J. le Sultan. Péra, Constantinople" mit goldgedrucktem Deckblatt und Unterschrift "L'Exarque Bulgare Joseph | 1900, 8/V. Cons[tantino]ple". - Den ersten beiden Exarchen, Ilarion von Trnovo (1870-72) und Anthim von Vidin (1872-76), folgte 1877 der tüchtige und energische Exarch Joseph (geboren als Lazar oder Lalju Yovchev oder Jovcev), der bis zu seinem Tode 1915 im Amt blieb, jedoch die meiste Zeit in Istanbul residierte, um vom neuen bulgarischen Königreich nicht vereinnahmt zu werden, obwohl er zu den Nationalisten intensive Kontakte pflegte. 1913 kehrte er nach Sofia zurück und wurde 1915 in der Kathedrale begraben.

Ornithologe Jünger

81 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Masch. Brief mit U. Wilfingen, 29. VIII. 1956. 4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 250.-

An den Ornithologen Rudolf Kuhk mit der Bestellung des Journals der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft: "[...] Ich bin gerade im Aufbruch zu meiner dritten Reise nach Sardinien. Zuvor werde ich [...] meinen Bruder und Dr. Horion in Überlingen sehen. Der Vogel, von dem ich Ihnen erzählte, war der Stelzenläufer. Ich sah ihn am 8. Mai 1954 am flachen Strande fischen. Ein schönes Tier. Merkwürdig sind dort auch die großen Schwärme von Stieglitzen. Im Juni 1955 sah ich mit meinem Bruder zusammen einen solchen Schwarm, in dem sich ein Albino befand. Beide

Beobachtungen übrigens in Villasimius, Südsardinien [...]" - Gelocht. Eintragungen des Empfängers.

82 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Porträtphotographie mit U. auf der Bildseite. Ohne Ort [Wilfingen], 1973. 12 x 8 cm. 75.-

Schriftzüge etwas verblaßt; die Photographie zeigt Jünger am Rednerpult mit Mikrophon. Die rückseitige Beschriftung (an Werner Höll) ist durch Beschneiden der Ränder nicht als fortlaufender Text zu lesen; Jünger erwähnt eine Reise nach Agadir, sein Buch "Auf den Marmorklippen" und "Ariadne auf Naxos".

83 **Karl Eduard (Carl) von Sachsen-Coburg und Gotha**, General, SA-Führer, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes (1884-1954). Porträtphotographie (19,5 x 10 cm) mit eigenh. U. auf der Bildseite; auf Untersatzkarton montiert. Ohne Ort, 1904. Fol. 1 Seite. 150.-

Die schöne Photographie von E. Bieber (Berlin und Hamburg) zeigt den 20-jährigen Herzog als Kniestück in Gardeuniform mit Orden und hoher Mütze. Links unten die Beschriftung: Carl Eduard | Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha | 1904." - Vgl. NDB XI, 261. - Selten.

84 **Kempff, Wilhelm**, Pianist und Komponist (1895-1991). Eigenh. Brief mit U. "W." in Kopierstift. Dresden, 5. II. 1936. Kl.-4°. 2 Seiten. 160.-

"Liebe Fee, in einer viertel Stunde beginnt das Konzert (Mozartlieder) und da denke ich Deiner besonders, wenn der Weg im Zauberland Musik freigemacht wird und alles andere Werk tägliche versinkt. Helene mußte ich ihn Stuttgart zurücklassen, die Arme hat mein Fieber geerbt und noch andere Höhenrekorde geschlagen. Sie war sehr matt, wie ich sie selten erlebt habe und hatte sich nicht wie 'sonst' in der Gewalt, aber das ist wohl gerade so das rechte gewesen. Du Liebe, ich hätte Dich jetzt gern bei mir, um einen Weihekuß zu empfangen. Ich glaube, daß alles sich zum Guten wenden wird. Und daß wir nicht voneinander lassen, in Leid und Freud nicht abseits stehen [...]" - Adressatin ist die Freundin und Psychologin Felicia Froboese (1890-1971) in Hamburg. - Kleiner Fleck.

85 **Kempff, Wilhelm**, Pianist und Komponist (1895-1991). Eigenh. Brief mit U. "Wilhelm". Santiago de Chile, 27. X. 1937. Gr.-4°. 1 Seite. Dünnes Luftpostpapier mit gedrucktem Kopf "Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft". 250.-

"Liebe Fee, auf diesem hauchfeinen, durchsichtigen Papier aus Hamburg sollst Du einen Gruß haben, der herzlich Dir den Empfang des ersten Luftpostbriefes bestätigen soll. Ich sitze in meinem Hotelzimmer hier oben im 6. Stock, aber das Lärmen der Straße und das Sausen, Quietschen der schweren elektrischen Bahnen läßt mich beim Spielen oftmals der Illusion verfallen, ich übte am stummen Klavier. So hörte ich von zwei Seiten über den schönen Sonntag in Potsdam, das hast Du fein gemacht, Helene tut solche Improvisation so wohl, da hätte ich dabei sein mögen. Ich adressiere diesen Brief nach Hamburg in der Annahme, daß Du meinen Liebling schon unter Deinen Händen hast. Sag nur der Massagelehrerin, sie soll ihr nicht alle Knochen zerbrechen. damit für mich bei der Heimkehr noch etwas übrig bleibt! Ich hoffe, Dir noch persönlich Dank zu sa-

gen, daß Du die Zeit meiner Abwesenheit so gut anwendest und mir diesen Freundschaftsdienst leistest. Nein, ich schreibe nicht um der 'armen Fee' eine Freude zu machen -, wenn ich es satt habe, satt bis oben an den Hals, dann sage ich es schon [...] Ich weiß nur zu gut, was ich an Dir habe, es ist persönlichster Egoismus. Es gibt so viel Dilettanten in der Welt, hier wimmelt es davon (auch Dilettanten der Liebe). Du gehörst nicht zu jenen [...] So verbringe ich meine Tage am Schreibtisch, am Klavier, im Konzert, bei Einladungen wie heute beim Botschafter, wo ich mich artig benehme, und im Bett, um Schlaf nachzuholen. Die Fahrt über die Anden liegt mir noch in den Knochen, aber ich bleibe bei meinem Entschluß, nicht das Flugzeug zu benutzen, denn ich möchte mein Leben nicht in diesen Felswüsten beenden [...] In Not und Tod, Freud und Leid [...]" - Adressatin ist die Freundin und Psychologin Felicia Froboese (1890-1971) in Hamburg. - Kempff legte 1929 sein Stuttgarter Lehramt nieder, gründete mit anderen die Potsdamer Sommerkurse und unternahm weltweite Konzertreisen, die ihn mehrmals nach Südamerika führten.

86 **Kempff, Wilhelm**, Pianist und Komponist (1895-1991). Eigenh. Brief mit U. "Wilhelm". Potsdam, "Albrechtstraße 38", 30. XI. 1938. Gr.-4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 220.-

"Meine liebe Fee, ich war die Tage sehr beschäftigt, da ich meinen alten Lehrer Rob. Kahn des öfteren in Berlin besucht habe. Gestern gelang es mir, an höherer Stelle vorzudringen und für ihn Schutz der Behörden zu erwirken, so daß er nun ruhig nach Feldberg zurückkehren darf. Wir hoffen, Dich schon Sonntag in Remscheid zu sehen? Denn ich spiele in einer Matinée dort das Pariser Programm. Und so hätten wir Zeit, alles zu besprechen (wir wohnen Blumenstr. 15 bei Dr. Becker). Morgen spiele ich in Solingen, Freitag in Bielefeld, dazwischen 'höre ich die Proben in Remscheid', es gibt ein fürchterliches Hin & Her. Georg war eben das 2te Mal bei uns, ruhig gefaßt, nein, alles hat so kommen müssen, ich erzähle Dir! Hab Dank für die liebe Gabe zum Geburtstag & nimm heut einen kräftigen Dankeskuß - wohin Du magst [...]" - Adressatin ist die Freundin und Psychologin Felicia Froboese (1890-1971) in Hamburg. - Kempffs Lehrer Robert Kahn (1865-1951) war bis 1916-34 Mitglied der "Preußischen Akademie der Künste", deren Mitglied auch Kempff ab 1932 war. Er wurde durch die Nationalsozialisten entlassen und zog sich nach Feldberg in Mecklenburg zurück, bis er 1939 nach England emigrierte.

87 **Kempff, Wilhelm**, Pianist und Komponist (1895-1991). 5 eigenh. Ansichtskarten mit U. Verschied. Orte, 28. XII. 1953 bis 5. VIII. 1970. 8°. Zus. 5 Seiten. 200.-

Adressatin ist die Freundin und Psychologin Felicia Froboese (1890-1971) in Hamburg. - I. (London, 28. XII. 1953): "[...] im Augenblick tappe ich gerade durch den Londoner Fog zu dem BBC Haus. Habe ausserdem heut 27 neueingespielte 'Brahmsse' (Decca) abgehört und reise nun beruhigt nach Thurnau [...]" - II. (St. Malo, 22. VII. 1961): "[...] nach dem Fest mit Casals sind wir nun zum Fest nach St. Malo geeilt, St. Michel zu sehen ist heut in Erfüllung gegangen [...]" - III. (Tokio, 24. II. 1967): "[...] noch vor dem Abflug nach Hiroshima (wo ich am 25. f. d. Kankenhaus der Bombengeschädigten spiele) sollst Du einen Gruß des Dankes [...] haben! Diese ganze Reise stand bisher unter einem guten Stern, manchmal bebte die Erde, aber nur als eine zarte Mahnung. Besonders eindrucksvoll der Tag in Kyoto, als wir im Buddha-Tempel die Kerzen anzündeten u. mit dem Abt [...] f. d. Weltfrieden den Altar betraten [...]" - IV. (Ammerland, 14. III. 1970): "[...] Helene hat die Manuskriptenmappe klinisch un-

tersucht, ich glaube, es sind einige Lieder, die [...] in Frage kämen. Du weißt, ich kann Kritik vertragen [...] Die Koffer sperren schon Mäuler auf, also addio [...]" - V. (Serrabone, 5. VIII. 1970): "[...] Heute abend spiele ich in der rom. Abtei St. Michel de Cuxa 2 Bachkonzerte m. d. Münchner Kammerorchester. Gestern die 3 letzten Beethovensonaten. Sobald die Beeth. Violinsonaten mit Yehudi Menuhin (im Juni in London aufgenommen) erscheinen, sende ich sie Dir [...]" - Beiliegend: 2 Ausschnitte mit Kritiken seiner Konzerte und jeweils eigenh. Beschriftung (Buenos Aires 1937 und Paris 1950).

88 **Kempff, Wilhelm**, Pianist und Komponist (1895-1991). Große Porträtphotographie (Harcourt, Paris) mit eigenh Widmung und U. "Wilhelm" auf dem Untersatzkarton. Ohne Ort, 8. II. 1959. Größe der Photographie: 24 x 18 cm. 200.-

"Fee zueigen [...]" - Adressatin ist die Freundin und Psychologin Felicia Froboese (1890-1971) in Hamburg. - Karton etw. angestaubt. Kleiner Tintenwischer.

89 **Kempff, Wilhelm**, Pianist und Komponist (1895-1991). Porträtpostkarte mit rückseitiger eigenh. Beschriftung und U. "Wilhelm" (auf der Bildseite). Ohne Ort, 24. XII. 1964. 8°. 1 Seite. 120.-

"Meine liebe Fee, alles Schöne & Liebe fürs Fest und das bald anbrechende Jahr 1965! Dir und allen die um Dich sind! Ich denke, wir sehen uns bald in Kiel (am 19. Januar) [...] Von Flensburg (20.) fahren wir dann mit Helena nach Oslo (über Frederikshavn) [...] In Positano war es herrlich, habe 4 x gebadet u. schön gearbeitet [...]" - Adressatin ist die Freundin und Psychologin Felicia Froboese (1890-1971) in Hamburg.

90 **Kerg, Theo**, Maler (1909-1993). Eigenh. Brief mit U. Kassel, ohne Jahr (Mai 1963). 4°. 1 Seite. 180.-

An einen Graphologen mit einer Handschriftenprobe, deren Analyse er gerne kennenlernen möchte: "[...] Le domaine de la graphologie est fort intéressant, surtout actuellement où devoile de plus en plus - par des publications et des expositions [...] - les relations qui existent entre l'écriture et l'image [...]" - 1963 hatte Kerg eine Ausstellung in der Kasseler Galerie Lometsch. Dem Künstler ist in Schriesheim ein eigenes Museum gewidmet.

91 **Kirdorf, Emil**, Industrieller (1847-1938). Eigenh. Briefkarte mit U. Mülheim-Ruhr, 25. III. 1921. 8°. 2 Seiten. 75.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939): "[...] Durch Übersendung Ihres Dichtergrußes [...] und Widmungen Ihrer vaterländischen Geschichte haben Sie mir eine wahre Osterfreude bereitet [...] Ich glaube nicht mehr an einen deutschen Aufstieg, verzweifle immer mehr an meinem Volk, aber dennoch lege ich nicht verzweifelt die Hände in den Schoß und habe nur den Wunsch, bis zu meinem Lebensende den Jüngeren noch eine kleine Mithilfe zu sein, damit ihre Hoffnungen sich erfüllen [...]" - Unter Kirdorfs Leitung entwickelte sich die Gelsenkirchener Bergwerks-AG (GBAG) zum größten deutschen Kohlebergbauunternehmen und zu einem gemischten Konzern mit Stahlproduktion und Reedereien. Als leitendes Mitglied des "Centralverbandes Deutscher Industrieller" war er, "Bismarck des Kohlebergbaus"

genannt, 1893 an der Etablierung des "Rheinisch-Westfälischen Kohle-syndikats" beteiligt. Nach dem Aufgehen der GBAG in der "Vereinigte Stahlwerke AG" zog sich Kirdorf aus dem aktiven Wirtschaftsleben zurück.

92 **Koetsier, Jan**, Dirigent (1911-2006). Eigenh. Brief mit U. Starnberg, 13. X. 1961. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 75.-

An einen Graphologen: "[...] gerne entspreche ich Ihrem Wunsche nach einer Handschriftprobe - hoffentlich ist Ihnen mit diesen Zeilen gedient [...]" - Koetsier war ab 1950 Erster Kapellmeister beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und 1966 bis 1976 Leiter der Dirigierklasse an der Hochschule für Musik in München, wo heute der Internationalen Jan-Koetsier-Wettbewerb ausgerichtet wird.

93 **Krone, Max**, Industrieller (1870-1942). Masch. Brief mit eigenh. U. "Krone". Dortmund, 22. VI. 1928. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Gedruckter Briefkopf. 100.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939): "[...] In voller Übereinstimmung mit Ihnen bin ich selbstverständlich ein Freund unserer Muttersprache und bemühe mich stets, überflüssige Auslandsworte aus dieser auszumerzen. Nur in einem Punkte gehen unsere Ansichten vielleicht ein wenig auseinander: im Zusammenleben der Kulturvölker auf dieser Erde haben sich gewisse Ausdrücke entwickelt, die allmählich allen Völkern und allen Sprachen gemeinsam geworden sind, sodaß heutzutage kaum noch jemand denkt, welcher Sprache sie eigentlich ursprünglich entstammen. Es ist begreiflich, daß sich diese Entwicklung besonders im Gasthofwesen vollzogen hat, da ja der Gasthof die Plattform ist, auf der die verschiedenen Völker zu allererst miteinander in Berührung kommen. So ist heute das Wort 'Hotel' wirklich in allen Sprachen eingebürgert und von gleicher Bedeutung, und ebenso sind im Hotelbetriebe viele Bezeichnungen allgemein gebräuchlich geworden. Überall in der ganzen Welt weiß man, was ein 'Hotel-Portier' ist (Pförtner bedeutet etwas ganz Anderes); man weiß, welchen Zweck ein 'Lift' hat. Das Café, die Bar, die Halle, der Küchenchef und viele andere Worte haben sich in dieser Weise 'international' eingebürgert. Dieser Tatsache braucht man auch als guter Deutscher keine allzu schwerwiegende Bedeutung beizulegen; denn dadurch wird unsere Muttersprache nicht entwertet, und wir können deutsch bis auf die Knochen bleiben, auch wenn wir in einem 'Hotel' wohnen. Andererseits ist eine gewisse internationale Sprachverständigung nicht ohne Bedeutung für die Annäherung der Völker untereinander; sie hat dieselbe Bedeutung wie etwa das Esperanto, hat sich aber viel leichter eingebürgert als letzteres [...] Ich hoffe aber, dass auch ein Justizrat und ein Generaldirektor weiterhin gute Deutsche und in Freundschaft für ihr Vaterland und ihre Sprache verbunden bleiben [...]" - Krone wurde 1925 erster Generaldirektor der Vereinigten Elektrizitätswerke AG in Dortmund; 1930 schied er wegen Finanzmanipulationen unfreiwillig aus dem Unternehmen aus. - Kleine Eckfehlstelle.

94 **Krupp, Alfred**, Industrieller (1812-1887). Eigenh. Brief mit U. Essen, 3. VI. 1885. Qu.-4°. 2 Seiten. 200.-

An einen Arzt in Bleistift: "[...] Bettlägerig sende ich Ihnen die Anlage die ich, um Mißverständniß zu verhüten, geschrieben habe [...]" Wenn ich nicht seit Wochen ruhete, wenn ich mich heute bewegen wollte wie vor 3

u. 5 Wochen, so würde der Zustand schlechter sein als je zuvor. Das ischia macht sich auch wieder bemerkbar durch das Knicken im Knie, wenn ich mich aufrecht stellen will [...]" - Kleiner Randschaden. - Beilage: Schriftfaksimile.

95 **Kühnemann, Eugen**, Philosoph (1868-1946). Masch. Brief mit eigenh. U. Breslau, 4. XI. 1931. Gr.-4°. 1 Seite. 80.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939) über eine Lesung in Bochum: "[...] Welche Lust war es, zu einem so musterhaften Hörerkreis zu sprechen, und wie voll von reiner und geistreicher Heiterkeit war das Zusammensein im Kreise der Mitfeiernden! Alles eine lichte Erinnerung, die in einem dankbaren Herzen bewahrt wird. Von meiner kleinen Bismarckschrift finde ich wider Erwarten noch ein verschollenes Exemplar, das ich Ihnen [...] zur Verfügung stelle. Schrift und Verleger sind natürlich schon seit langem ganz vergessen und aus den Reihen der Lebenden gewichen [...]" - Kühnemann folgte 1906 einem Ruf als Ordinarius für Philosophie an die Univ. Breslau. 1909 wurde er Prof. an der Harvard University in Cambridge und übernahm 1912 die Carl-Schurz-Professur an der University of Wisconsin in Madison. 1917 kehrte er nach Breslau zurück. - Randeinrisse.

96 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Postkarte mit U. Hermsdorf (Mark), 19. VIII. 1903. Kl.-8°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 80.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955): "[...] Herzliche Grüße zur Heimkehr. Ich habe jetzt sehr viel zu thun und muß schon meine Zeit einteilen, würde mich aber, ebenso wie meine Frau, freuen, Sie bald zu sehen. Wollen Sie Freitag oder Sonnabend gegen acht Uhr zum Abendbrot kommen und dann bleiben, solange Sie Zeit haben? [...]"

97 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Hermsdorf (Mark), 23. I. 1906. 4°. 1 1/2 Seiten. Gelocht. 300.-

An den Theaterkritiker und Herausgeber der "Schaubühne" Siegfried Jacobsohn (1881-1926) "[...] Ich war wieder einmal in einer Premiere; und habe dann gelesen, was sie darüber schrieben; auch Sie. Ich finde es eine furchtbare Gefahr, daß man berufsmäßig, gewohnheitsmäßig, nicht um aufzunehmen, sondern um auszugeben, sich der Kunst nähert. Ich war nur als einer, der geniessen wolte, dort, hatte keine Ahnung von Schreibabsicht, und nur die Eindrücke, die ich empfunden habe, drängten mich, etwas zu sagen. So sollte es sein, neben der üblichen Art Theaterkritik. Wollen Sie mir gestatten, diese Art Amateurkritik ab u. zu in der 'Schaubühne' zu üben? Oft wird es nicht sein; nur weniges reizt mich zum Hingehen und dann nur weniges zu irgend einer Äusserung. Wollen Sie mir gestatten, mit [Oscar] Wilde und [John Millington] Synge den Anfang zu machen? Ich werde scharf sein; gegen das Publikum, gegen die Kritik, mindestens implicite auch gegen Sie, scharf auch gegen gewisse Seiten [Max] Reinhardt'scher Regieführung [...]" - In Berlin hatte sich Landauer an der Gründung der "Neuen Freien Volksbühne" beteiligt" und darüber auch in der "Schaubühne" (1. Jg., Nr. 7, 1905, H. 1) berichtet. - Kleine Eckfehlstelle. - Ungedruckt.

98 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Hermsdorf, 28. XII. 1907. 4°. 2 Seiten. Büttenpapier. 300.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955): "[...] Was wir in den 'Gesprächen' von Oscar Wilde übersetzt haben, liegt ja seit Jahren in verschiedenen deutschen Übersetzungen vor (z. B. 'Fingerzeige', 'Intentionen'); ausserdem gab es schon vorher eine billige englische Ausgabe à la Tauchnitz, die schon vor den Übersetzungen so weit bekannt war, daß z. B. eine sehr interessante Aufsatzreihe, die Julius Hart vor Jahren im 'Tag' über das Verhältnis von Kunst und Kritik schrieb, wie ich überzeugt bin, auf diese Einflüsse zurückgeht. Und so glaube ich freilich auch, daß Ihre Bemerkung S. 65 über Hekuba von einem scharf zugespitzten Wort Wildes (Unsere Ausgabe S. 17 und noch einmal S. 48) abstammen könnte. | Indessen kann ich mich irren, und die Übereinstimmung kann zufällig sein; die Hauptsache war mir, Sie auf diese Essays Wildes, die Ihnen so nah gehen müssen, erneut hinzuweisen. Ich kann mich darin irren, weil das Wort 'Was ich ihm (oder: mir? oder: uns?) Hekuba? bei uns in Deutschland in sprichwörtlicher Anwendung zur Zeit geläufiger ist als in England. Diese neue Anwendung stammt gar nicht aus ästhetischen Betrachtungen, sondern aus der Politik, nämlich aus einer Reichstagsrede Bismarcks, der von irgend etwas, ich glaube von Bulgarien sagte, es sei ihm Hekuba; und so kam es, daß im Zeitungs- und Kaffeehausdeutsch 'Hekuba' eine Zeit lang so viel wie 'Wurst' bedeutete. | Auf Ihr neues Stück bin ich also trotz dieses A. L., der es in jeder Hinsicht zu sein scheint, sehr begierig; und auf die Aufführung des 'Andern' freue ich mich [...] Das Heft 'Kritik der Kritik' mit unserer Sprachkunstdiskussion erscheint wohl überhaupt nicht? [...]" - Ungedruckt.

99 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Hermsdorf, ohne Jahr [ca. 27. XII.1907]. 4°. 1 1/2 Seiten. Büttenpapier. 220.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955): "[...] Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Buch, das ich recht bald lesen zu können hoffe, während in diesen unruhigen Tagen nur darin geblättert habe - wobei mir viel Schönes und Gutgesagtes unter die Finger kam. Unter anderem auch Ihre Bemerkung über Hekuba, zu der ich Ihnen jüngst aber das Original geschickt habe. Wissen Sie, was ich meine? Nun hat mir jüngst eine befreundete Dame die zwei letzten Nummern des 'Morgen' ins Haus geschickt, wodurch ich dieses edle Blatt allererst kennen lernte. Da fand ich eine Notiz, durch die ich von einem Drama von Ihnen erfuhr, auf das ich nun sehr begierig bin. Weiteres als diese Thatsache habe ich der Notiz dieses A. L.-s allerdings nicht entnehmen können; noch selten bin ich vor angeblich deutsch geschriebenen Worten so absolut nicht verstehend geblieben. Ist Ihr Buch zugänglich? oder nur diesem A. L. bis auf Weiteres? Was hat Björn zu Weihnachten gesagt? [...]" - Gemeint ist wahrscheinlich Babs Drama "Der Andere" (1907), dessen Erstaufführung im März 1908 stattfand und von Landauer und seiner Frau besucht wurde (vgl. seine Briefe vom 28. Dezember 1907 und 7. März 1908). - Ungedruckt.

100 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Hermsdorf (Mark), 7. III. 1908. 4°. 2 1/2 Seiten. 400.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955) und sein Drama "Der Andere" (1907): "[...] Die Verse, die in dem Heft der 'Schaubühne' stehen, sind mir zu schillerisch und haben mir keinen anderen Eindruck als den klugen Einfall gemacht. 'Persönlichkeit' und den Hofmannsthalartikel muß ich mir für eine stillere Stunde vorbehalten; ich

stecke in verzetzelter Arbeit und Unruhe. In der Premiere des 'Andern' waren wir allerdings. Ihre Frau wird es bestätigen können. Ich hatte noch viel mehr als beim Lesen den Eindruck, daß Ihr Gedanke und der Vorgang in dem Stück nicht zur Deckung kommen. Will man Ihnen gerecht werden, muß man von dem ausgehen, was Sie zeigen wollten und findet dann viele lyrisch-rhetorische Schönheit und allerlei tiefes menschlich Ergreifendes auch in manchen Momenten der Personen. Geht man, wozu der Dutzendtheaterbesucher und Kritiker eigentlich das Recht hat, naiv von den Vorgängen aus, so kommt einem Handlung und Charakterentwicklung überaus konstruiert, die Gestalten schemenhaft und unwahr vor. Ein ganz großer Dramatiker wird nur der sein, der aus der Liebe und dem Einigkeitsgefühl mit seinem Publikum heraus schafft. Den werden wir jetzt wohl nicht haben können. Ein schöner Dichter-Künstler, der auf die Bühne gehört, wird Liebe zum Leben seiner Gestalten haben. Sie haben - im 'Andern' nur Liebe zu Ihren Gedanken und Ihren Gefühlen gehabt, um deren willen Sie die Puppen tanzen und reden ließen. In der Presse hat man Sie teilweise sehr ungerecht behandelt, denn der Ton macht die Musik, und die Herren, die allen möglichen Schund freundlich behandeln, hätten im respektvollem Ton sagen, hätten merken müssen, daß es sich um dichterisches Wollen im puren und dichterisches Können in vielem einzelnen handelt. Sie hätten aber, nebenbei bemerkt, in meinen Augen mehr Recht, sich über diese Ungerechtigkeit zu beklagen, wenn Sie nicht jüngst eine eben solche mit Ihren billigen Lindau-Witzen gegen Emanuel von Bodman begangen hätten, den ich für einen echten Dramatiker halte, dessen 'Donatello' [1907] trotz handgreiflicher Schwächen ein Problem in Gestalten und Geschehnis umgiesst, und dessen Sprache gar trotz Ihren witzigen (sehr bösen, Ihrerseits sehr bösen) Beispielen zwar nicht glatt, aber eine kernige und kräftige, dramatisch abgestufte, vom Prosaton bis zum lyrischen Fluß und Schwung reichende Dichtersprache ist. Dies meine Meinung, die Sie natürlich ungeprüft für ebenso falsch halten dürfen, wie ich Ihre verächtliche Kritik nach nochmaliger Prüfung falsch und ungerecht fand [...]" - Ungedruckt.

101 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Hermsdorf (Mark), 11. VII. 1913. 4°. 1 1/2 Seiten. 300.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955): "[...] Danke schön für die Sendung. Der Herausgeber der Freistatt [Fritz Mordechai Kaufmann] hat mich aufgefordert, mich zu dem Thema ['Das Judentum und die Dichtung'] zu äussern. Das thue ich nicht hinsichtlich des Hauptproblems, weil darüber das Nötige in meinem Beitrag ['Sind das Ketzergedanken?'] für das Jüdische Jahrbuch der Prager ['Vom Judentum', Prag 1913] zu finden ist. Ihnen will ich einstweilen sagen, was ich auch in der 'Freistatt' anmerken will: Fast bis zum Wortlaut berühren wir uns und sind doch, glaube ich, ganz uneins. Da ist wirklich die Nuance entscheidend. Ich merkte das schon in unserem Gespräch. - Auf die Unterfrage: 'Anteil der Juden an der deutschen Dichtung' gehe ich auch nicht ein; ich könnte da Ihre Behauptungen über die Gegenwarterscheinungen vielfach unterschreiben, aber nicht Ihre Deutungen. Das wissen Sie aus unserer Versammlungsdiskussion. Mit aller Schärfe aber wende ich mich von Ihren Behauptungen über die künstlerischen und poetischen Qualitäten der Juden im allemeinen ab und gedenke Ihnen da ein paar Fragen zu stellen, durch die ich Sie sogar zu überzeugen hoffe, daß Sie da auf einem bedenklich falschen Wege sind [...]" - Der erwähnte Aufsatz Landauers "Zur Poesie der Juden" erschien in der "Freistatt" vom 22. August 1913". Julius Bab hatte in der "Freistatt" vom 15. Juni 1913 wie auch schon vorher die Auffassung vertreten, die Juden seien "bei allen reichen Gaben

nicht Dichter im großen elementaren Sinne des Wortes". Dies gab Anlaß zu einer Kontroverse, an der sich außer Landauer auch Ludwig Strauß und Arnold Zweig beteiligten. - Gedruckt in der von M. Buber hrsg. Briefausgabe unter Nr. 258.

102 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller und Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Hermsdorf, 1. X. und 6. XI. 1914. 4°. 1 1/2 Seiten. 220.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955): "[...] Herzlich danke ich Ihnen für das Zeitungsblatt. In allem Wesentlichen ist der Aufsatz - - - | 6. 11. 14. Sie sehen, wie der Mensch sparsam wird. Hier also endlich das Zeitungsblatt, das in der Zwischenzeit mehrere Menschen interessiert und gefreut hat. Und nochmals Dank! Wo sprechen Sie denn am 28ten? Und wie erfahren die Mitglieder derlei Dinge? Ich weiß von nichts. Ich war heute morgen müde und bin nach raschem Lesen Ihrer Karte noch ein wenig eingeduselt. Da hab' ich versucht mir Ihre famose Wendung 'sich zwischen Wahrheit und Zuchthaus durchschlängeln' anschaulich zu machen, und wurde sehr heiter: denn jedesmal, wenn Sie die Wahrheit glücklich vermieden, steuerten Sie dem Zuchthaus zu, - sodaß da ein Zukunftsstaat mit 'krassem Wahrheitsfanatismus' erfüllt war [...]"

103 **Landauer, Gustav**, Schriftsteller, Philosoph (1870-1919). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Hermsdorf, Anfang März 1915]. 4°. 1 1/2 Seiten. 300.-

An den Schriftsteller und Theaterkritiker Julius Bab (1880-1955): "[...] Eiligst - vor einem Vortrag: 1) Ich hoffe, es wird Ihnen nicht gelingen, durch Ihre Anwesenheit bei einer Probe eine schlechte Aufführung erträglich zu machen. Ihrem Quousque tandem [wie lange noch] setze ich mein Ceterum censeo [im übrigen meine ich] entgegen - nächstens in der Form einer Anfrage. - Wissen Sie übrigens daß zunächst - ich weiß nicht wie oft - Fr. Steger oder Steiger ('jene' Minna!) die Adelheid gespielt hat? | 2) In Sachen Spitteler - Landauer - Deutsches Reich kommen Sie mir ganz vor wie Ihr eigener Rabbiner mit der Brille! Alle sind sie ungerecht gegen's Ausland - also werd ich gerecht sein gegen Deutschland - also ist das lieblos aus Angst vor Liebe - also werd ich nicht gerecht sein gegen Deutschland - also werd ich ungerecht sein gegen's Ausland - also ist Belgien Recht geschehen. So ungefähr: Sie müssen nur auch talmudisch genug sein, den zweierlei Sinn des 'gegen' zu beachten. Ich will ein einfaches Gemüt bleiben und fortfahren, in erster Linie vor der Tür zu kehren, die meine ist und die ich kenne. Wie soll ich jetzt wissen, wie's in anderen Ländern aussieht? [...]" - In der Neuen Zürcher Zeitung vom 16. und 17. Dezember 1914 hatte Carl Spitteler einen Aufsatz veröffentlicht "Unser Schweizer Standpunkt". Nach der Lektüre warf Bab Spitteler ebenso wie Landauer eine Art Betriebsblindheit für die jeweils eigene Sache vor. - Auszugsweise und mit Abweichungen gedruckt in der von M. Buber hrsg. Briefausgabe unter Nr. 302.

104 **Leip, Hans**, Schriftsteller (1893-1983). Zwei eigenh. Briefe sowie eigenh. Postkarte. Hamburg-Blankenese, 14. IV. 1943 bis 3. XI. 1947. Verschied. Formate. Zus. ca. 3 Seiten. 120.-

I und II: An den Architekten Hubert Kapuster in Hamburg: "schönen Dank für Ihren netten Hinweis auf Paul Klinger. Ich werde, so bald ich in die Stadt komme, die Ausstellung ansehen [...]" - II. Absage einer Einladung. Postkarte mit Blick von Blankenese auf die Elbe. - III. An Dir. Zol-

lenkopf in Buxtehude: "[...] daß Sie die Musik zum Buxtehuder Krippenspiel machen wollen, freut mich sehr. Lassen Sie es nur recht schlicht hergehen; das, was Sie heut am Telephon andeuteten, hat mir sehr gefallen [...] Anbei die Änderungen [...]" - Knittrig.

105 **Leitner, Ferdinand**, Dirigent (1912-1994). Eigenh. Brief mit U. Stuttgart, 20. XI. 1958. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. 75.-

An einen Graphologen: "[...] Entschuldigen Sie die so verspätete Antwort auf Ihr Schreiben - ich kam soeben erst aus Buenos Aires zurück. Ich nehme an, dass diese Schriftprobe einer ungelenken Dirigentenhand (ich hatte gestern Tristan) Ihnen genügt [...]" - Leitner war ab 1947 Operndirektor in Stuttgart, wo er 1950-69 Generalmusikdirektor war.

106 **Liebermann, Rolf**, Dirigent und Komponist (1910-1999). Eigenh. Brief mit U. Hamburg, 6. I. 1959. 4°. 1 Seite. 75.-

An einen Graphologen: "[...] Vielen Dank für Ihren Brief. Hier die Probe. Das Resultat würde mich interessieren [...]" - Liebermann war 1957-59 Leiter der Hauptabteilung Musik des Norddeutschen Rundfunks und trat in starkem Maße als Komponist hervor.

107 **Lindgren, Astrid**, Schriftstellerin (1907-2002). Eigenh. beschriftete Klappkarte mit Porträtdruck und U. Ohne Ort und Jahr. Kl.-8°. 1 Seite. 200.-

An einen Graphologen: "[...] Heute scheint die Sonne. Wir haben viel Schnee. Wann kommt der Frühling? [...] Inst nu hör jez Bachs violinkonzert i E-dur. Nej, ich bin nichts Linkshänderin [...]"

108 **Lorenz, Konrad**, Zoologe und Nobelpreisträger (1903-1989). Masch. Brief mit eigenh. U. Altenberg an der Donau, 30. VII. 1937. Gr.-4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 200.-

An den Ornithologen Schüz: "[...] Ich möchte im Grunde natürlich sehr gerne nach Rossitten kommen und wäre auch mit jedem Honorar zufrieden, nur habe ich mir ausgerechnet, dass die zur Verfügung stehende Summe kaum meine Hin- und Rückfahrt deckt. Ich glaube daher, es wird wirklich günstiger sein, die Sache auf 1938 zu verschieben. Anders wäre die Sache nur, wenn ich sicher wüsste, dass ich um dieselbe Zeit in Berlin oder sonstwo in Deutschland bezahlte Vorträge halten könnte, aber jetzt in den Ferien ist es kaum möglich derartiges in Angriff zu nehmen, ausserdem kann ich mich den zuständigen Stellen nicht anbieten, sondern muss auf eine Einladung warten. Wenn mir solche zugehen würden, könnte ich wahrscheinlich auch nach Rossitten kommen, nur kann ich dafür natürlich jetzt keine fixe Zusage geben. Wenn Sie etwas derartiges in die Wege leiten könnten, wäre ich grunz-sätzlichermassen zu jeder Schandtat bereit, woferne dabei etwas, wenn auch Geringes für mich herauschaut. Im Interesse der Weitererhaltung der für meine gegenwärtige Arbeit nötigen Entensammlung bin ich merkantil geworden, wie ein Fremdrassiger, pfui Teufel! Ich kann es aber im Interesse meiner Forschungen wirklich nicht verantworten, auf irgend etwas Geld auszugeben, was nicht unmittelbar zu ihnen beiträgt, vor allem darf ich keinen in Entenfutter umsetzbaren Schilling ausgeben, auch wenn ich dafür noch so viele Rm. bekomme. Mit Reichsmark kann ich nämlich nichts tun, als bei der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm Film bestellen, dessen Anwendungsmöglichkeit aber damit auch auf unterrichtsmässig Brauchbares be-

schränkt wird! [...]" - Im Jahr seiner Habilitation. - Gelocht. - Selten so früh.

109 **Lorenz, Konrad**, Zoologe und Nobelpreisträger (1903-1989). Masch. Brief mit eigenh. U. Buldern bei Dülmen, 12. IX. 1953. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 160.-

An den Ornithologen Schüz in Stuttgart mit Dank für ein Manuskript von Hofmann: "[...] Dass die Dohlen unmittelbar nach dem Flüggewerden völlig aus dem Brutrevier verschwinden, ist mir von meiner Kolonie seit langem bekannt. Dass eine zahme Dohle mir ins Auge pickte, habe ich nie erlebt, obwohl sie reichlich Gelegenheit dazu hatten. Auch das Picken in die nackte Haut war bei Dohlen immer deutlich durch soziale Hemmungen gemindert, sehr im Gegensatz zu dem der Elstern, was übrigens auch schon Heinroth beschreibt. Die Dohle in den Bildern mit der nacktarmigen Dame ist übrigens, besonders auf dem Bild auf das ich ein Ausrufungszeichen gemalt habe, deutlich ganz allgemein in Angriffstimmung und ich würde wohl einer Dohle und selbst einem Raben, der mich so böse anschaut, keine verwundbare Stelle hinhalten [...]" - Gelocht.

110 **Lorenz, Konrad**, Zoologe und Nobelpreisträger (1903-1989). Masch. Brief mit eigenh. U. Altenberg an der Donau, 30. VII. 1986. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 180.-

An den Ornithologen Rudolf Kuhk in Radolfzell: "[...] Schüz's Rotkardinal habe ich persönlich gekannt. Die Sache von der fütternden Dohle stimmt, das Interessante ist aber, daß sie nur das Ohr als Ersatzobjekt benützte, wenn ich ihr nicht den Mund bot und 'sperrte'. Interessant ist, daß der Vogel die Anatomie des Menschen somit richtig interpretierte. Der in sexuellen Reaktionen auf Menschen geprägte Hausspatz betrachtete tatsächlich meinen geöffneten Mund als 'Flugloch'. Die Geschichte habe ich sicherlich irgendwo aufgeschrieben, aber Wo?! Das Ohrfüttern der Dohle steht, glaube ich, in meinem ersten Tierbuch 'Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen'. Ihre Erinnerung ist durchaus zutreffend und ich erinnere mich selbst mit Sicherheit an diese Daten. Sie können also sich auf das Buch, oder aber auf meine mündliche; bzw. schriftliche Mitteilung von 1986 berufen. Ich habe mich sehr gefreut von Ihnen zu hören, und daß noch einer von uns 'ganz Alten' lebt und arbeitet. Wirklich ernstlich fehlt auch mir nichts, außer einer Arthrose in Knie- und Hüftgelenk, die mich zwingt mit zwei Stöcken zu gehen. Aber schreiben kann ich noch und Gänse und Fische beobachten kann ich auch [...]" - Gelocht.

111 **Löwe (Loewe), Wilhelm**, Politiker (1814-1886). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 2. VII. 1874. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 120.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939): "[...] Ich danke Ihnen herzlich für das Telegramm, mit dem Sie mich sehr erfreut und das Fest am 30. Mai verschönt haben. Die Worte, die Sie mir gesandt haben, entsprachen so ganz den Empfindungen die mich bewegten, daß ich Ihnen für das innere Verständnis noch besonders dankbar bin. Ich selbst bin von dem Feste tief ergriffen gewesen, um so tiefer, als der ganze Charakter desselben, sein Umfang und Verlauf es deutlich machten, daß es zu einem wahren Volksfest geworden war, das weit hinaus über den Rahmen einer Partei geht [...] Hoffentlich werden Ihnen die warmen Quellen von Rheine so gute Dienste leisten, daß Sie als gesunder Mann wieder von dort fortgehen und ich freue mich darauf, Sie

im Herbst, wenn ich wieder nach Bochum komme, dort in voller Gesundheit begrüßen zu können [...]" - Als Anhänger der demokratischen Linken wurde Löwe 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt. 1849 zum Vizepräsidenten des in Stuttgart gebildeten "Rumpfparlaments" bestimmt, floh er nach dessen gewaltsamer Auflösung in die USA. 1861 amnestiert, kehrte er zurück und wurde 1863 für die Fortschrittspartei in das preuß. Abgeordnetenhaus gewählt; 1867-81 gehörte er auch dem Deutschen Reichstag an. 1874 trat er aus der Fortschrittspartei aus und schloß sich 1884 den Nationalliberalen an.

Widmung an Manuel Gasser

112 **Mann, Thomas**, Der Erwählte. Roman. (1.-10. Tsd.). Frankfurt, S. Fischer, 1951. 8°. 319 S., 2 Bl. OLwd. (minimal fleckig). 800.-

Stockholmer Gesamtausgabe. - Erste Buchhandelsausgabe. - Potempa D.11.2. Bürgin I.89.A.- Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U.: "An Manuel Gasser | erfreut von seiner Empfänglichkeit für diese nicht ganz unernsten Scherze | Erlenbach, 16. April 1953 | Thomas Mann." - Manuel Gasser (1909-1979), der schweizer Journalist, Mitherausgeber der "Weltwoche" und späterer Chefredakteur der Zeitschrift "Du", war Thomas Mann als Freund seiner ältesten Kinder Klaus, Erika und Golo gut bekannt.

113 **Maria Theresia**, römisch-deutsche Kaiserin (1717-1780). Deutsche Urkunde auf Papier mit eigenh. U. Wien, 22. VI. 1745. 45 x 58 cm. Mit kalligraphischen Kopfzeilen und papiergedecktem Lacksiegel. 250.-

Reisepaß für den am kurbayrischen Hof akkreditierten Kgl. Preuß. Kriegsrat und Minister Joachim Wilhelm von Klinggräffen (?-1757; vgl. ADB), um von München nach Berlin für zwei Monate lang zurückzukehren. - Gegengezeichnet von Graf von Ulfeld und Joseph Christoph Hartenstein. - Knickfalten, sonst gut erhalten.

114 **Maugham, William Somerset**, Schriftsteller (1874-1965). Porträtphotographie mit eigenh. U. am unteren weißen Rand "W. Somerset Maugham" sowie masch. Begleitbrief mit eigenh. U. "W. S. Maugham". St. Jean, Cap Ferrat, "Villa Mauresque", 19. II. 1964. 8°. 1 Seite. 480.-

Schönes Porträt (Gemäldereproduktion) sowie Brief an einen deutschen Schriftsteller: "[...] Thank you for your charming letter and all the nice things you say. It was extremely kind of you to write me; I was touched and much pleased. I send you a photograph of a portrait that my old friend Sir Gerald Kelly has just painted of me [...]" - Gut erhalten.

115 **Maugham, William Somerset**, Schriftsteller (1874-1965). Masch. Brief mit eigenh. U. "W. Somerset Maugham". St. Jean, Cap Ferrat, "Villa Mauresque", 10. XI. 1964. 8°. 1 Seite. 200.-

An einen Graphologen mit Dank für dessen Brief: "[...] I am now a very old man - in my ninety-first year - and in an indifferent state of health and can do no more than merely sign my name for you [...]" - Kleiner Randeinriß.

116 **Maurier, Daphne du**, Schriftstellerin (1907-1989). Eigenh. Albumblatt mit U. Kilmarth par Cornwall, 9. VII. 1985. 8°. 1 Seite. 120.-

"'Last night I dreamt I went to Manderley again.' (From the novel Rebecca) | yours sincerely | Daphne duMaurier." - "Rebecca" wurde von Alfred Hitchcock erfolgreich verfilmt.

117 **Mecklenburg, Adolf Friedrich Herzog zu**, Forschungsreisender und Kolonialpolitiker (1873-1969). Lithogr. Brief mit eigenh. U. Berlin, 24. III. 1898. Gr.-8°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft". 70.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939): "[...] verfehle ich nicht im Namen der Deutschen Kolonialgesellschaft den verbindlichsten Dank auszusprechen für die Hingabe, mit der Sie Sich der Förderung der kolonialen Bestrebungen annehmen [...]" - Der Herzog war 1912-14 Gouverneur der deutschen Kolonie Togo. Zwischen 1923 und 1939 unternahm er weitere Expeditionen zu den Niederländischen Antillen, nach Zentralafrika und Südamerika. Später war er u. a. Präsident des ADAC. Als Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland trug er 1949-51 wesentlich zur Wiedereingliederung deutscher Sportler in die olympische Bewegung bei.

118 **Menuhin, Yehudi**, Violinist (1916-1999). Eigenh. Billett mit U. (Bleistift). Wien, 25. V. 1952. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 100.-

An einen Graphologen: "Hoffentlich verrätet meine Handschrift nicht zu viel Schlimmes [...]"

119 **Meyer, Conrad Ferdinand**, Schriftsteller (1825-1898). Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Kilchberg, ohne Jahr. Qu.-16° (6,2 x 10 cm). 1 Seite. 700.-

Druck: "Dr. Conrad Ferdinand Meyer-Ziegler | Kilchberg bei Zürich." - Au der Rückseite: "Herzliche Erwidierung Ihrer 1 Jan. Wünsche! und 1 neues Jahr wie das alte! Ich kann mich des Jahres nicht erwehren gegen Gott u. Menschen voran für die Freunde! Gutes Ihnen u. Ihrem Hause!"

120 **Molo, Walter von**, Schriftsteller (1880-1958). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und U. "Walter". Murnau, 11. I. 1957. Gr.-4°. 1 Seite. 60.-

"Mein lieber Gisbert-Schießbär, vor wenigen Tagen habe ich eine unerwartet hohe Vorschreibung für die Vermögensabgabe bekommen und bin eben dabei, sie meiner Steuerberaterin zuzusenden, da entdecke ich, dass auf der letzten, der 4. Seite des Vermögensabgabebescheides vom Jahre 57 [...] etwas von einem Grundstück in Bochum steht, von einer Festsetzung des Finanzamtes Bochum vom 6. 1. 1956 - also, die haben da wieder irgendetwas gemacht! Ich finde auch beim Grundvermögen eine Einzelberechnung von einem 'Mietwohn-Grundstück-Einfamilienhaus' von DM 6.574.- und diese Summe kann auch nur aus Bochum stammen [...]" - Einriß im Unterrand.

121 **Moses, Anna Mary Robertson ("Grandma")**, Malerin (1860-1961). Eigenh. Signatur. Ohne Ort und Jahr. 5 x 10 cm.

200.-

Altersschrift: "Grand ma moses,".

122 **Müller, Georg (Alexander) von**, Admiral (1854-1940). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 14. X. 1916. Kl.-4°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt.

100.-

An Kapitänleutnant Mirre in Wilhelmshaven: "[...] Herzlichen Dank für Brief und Gedichtsbuch! Ich komme nicht recht zum Gedichtelesen aber in dem vorliegendem Falle habe ich, auf Deinen literarischen Geschmack bauend, eine Ausnahme gemacht und ich freue mich, daß ich es getan [...] Möchten doch noch mehr Menschen in dieser Zeit sich von der Liebe zum Vaterland begeistern lassen und die erbärmliche Selbstsucht über Bord werfen, die man sich als Friedensballast allenfalls gefallen läßt [...]" - Während des Ersten Weltkriegs bemühte sich Müller um einen Ausgleich zwischen dem Reichskanzler Bethmann Hollweg und der Marineführung unter Tirpitz. Er hinterließ mit seinen Tagebuchaufzeichnungen eine wertvolle Quelle, die in die Persönlichkeit Wilhelms II. Einblick gewährt.

123 **Müller, Max**, Indologe und Sprachwissenschaftler (1823-1900). Eigenh. Manuskript mit U. sowie eigenh. längerem Nachtrag. Oxford, 5. IV. 1900. 4°. Zus. 23 Seiten auf meist einseitig beschrifteten Blättern.

250.-

Manuskript zu einem Beitrag in der "Deutschen Revue". Max Müllers Pamphlet "The question of right between England and the Transvaal" (London 1900), in dem er Südafrika für England reklamierte, war in Deutschland auf Protest gestoßen, in den sich auch Ludwig Aegidi (1825-1901) einreihete (siehe sein oben angebotenes und beschriebenes Manuskript). Mit diesem Protest setzt sich Müller nun wiederum genauer auseinander: "Ich darf mich nicht beklagen über die Aufnahme, welche mein Aufsatz in der Deutschen Revue 'Über die Rechtsfrage zwischen England und der Transvaal-Republik' in Deutschland gefunden hat. An anonymen Schimpfereien hat es natürlich nicht gefehlt, aber wer beachtet solche Gemeinheiten und Feigheiten? Alle aber, die sich nicht scheuten ihren Namen zu nennen, haben wohl ihre entschiedenen Ansichten klar und deutlich ausgesprochen [...]" In der Folge erläutert er auf 17 Seiten noch einmal seinen Standpunkt. Müllers Angabe am Schluß zufolge war sein Artikel am 28. März 1900 in der Londoner "Times" erschienen. Der Nachtrag umfaßt noch einmal 6 Seiten: "Mit einem solchen Mann, wie Mommsen und einem wahren Historiker, ist es eine Freude sich auseinander zu setzen [...] Ich gestehe es war mir früher ganz unbegreiflich, wie so viele von meinen deutschen Freunden einfach die Leydensgeschichte der Buren nachsprechen konnten [...] Hoffen wir auf das Beste, und vergessen wir nie daß Deutsche und Engländer Brüder sind, und daß bisher in der ganzen Geschichte Sachsen in England und Deutschland noch nie Schwerter gekreuzt, oder sich ihre Ehre gekürzt haben." - Müllers wie Aegidis Artikel erschienen auf dem Höhepunkt des Burenkrieges, der am 11. Oktober 1899 erklärt worden war; die von den Buren erhoffte Intervention der europäischen Staaten gegen das englische Vorgehen blieb aus.

124 **Nußbaum, Johann Nepomuk**, Chirurg (1829-1890). Eigenh. Brief mit U. München, 12. IV. 1881. Kl.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit geprägtem Wappen.

140.-

An den Arzt Wilhelm Kuby (1829-1894): "[...] Für Ihre Zusendung [wohl "Die Brunnenwerke und neuen Trinkwasser-Verhältnisse der Stadt Augsburg"; 1881] besten Dank. Ich hatte eine sehr große Freude Sie persönlich kennen zu lernen u. gestehe Ihnen, daß ich Sie seitdem viel mehr verehere u. schätze [...]" - Nußbaum war seit 1860 Prof. der Chirurgie in München und galt als herausragender Hochschullehrer und Operateur. - Kuby war Medizinalrat in Augsburg und veröffentlichte mehrere Schriften zur Hygiene. - Beilagen.

125 **Piglhein, Bruno**, Maler und Bildhauer (1848-1894). Eigenh. Brief mit U. München, 7. IV. 1884. 8°. 2 Seiten. 100.-

An von Baerle in Berlin: "[...] erlaube ich mir zu bemerken, daß beim Ankauf des Bildchens bezüglich der Vervielfältigung seitens des Herrn Honrath keine Vorbehalte ausgesprochen wurden. Das Vervielfältigungsrecht pflege ich stets gesondert bei Verkauf eines Bildes abzugeben, was mich auch bei Honorierung des Preises von M 500 geleitet hat. Da Herr Ackermann dieses Recht käuflich erworben hat, so dürfte es nicht schwer fallen die Edition möglichst hintanzuhalten auch bin ich sehr gerne bereit Herrn A. dahin zu beeinflussen [...]" - Piglhein war der erste Präsident der Münchner Secession.

126 **Pöppig, Eduard**, Naturforscher und Südamerikareisender (1798-1868). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 19. I. 1843. 8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 180.-

Langer Brief an einen Freund in Dresden, dem er für das Buch von J. Müller über Plagiostomen dankt: "[...] Die große Sentung - 18 Centner - von Port Natal ist noch nicht zur Hälfte durchgearbeitet, und schon wieder kömmt Nachricht von der bevorstehenden Ankunft zweier Sendungen, eine aus Cuba, die andere aus Norwegen. Mir wächst die Arbeit [...] über den Kopf [...] Ich habe jedes Jahr ein häusliches Deficit gemacht, weil ich die Zeit, statt literarisch zu verdienen, auf das Museum verwendete. Das beginnt mir denn doch als ernste Sache zu erscheinen da ich Kinder habe [... Martin Heinrich Carl] Lichtenstein würde gar zu gern meine überseeischen Verbindungen übernehmen, und noch besser ausbeuten [...] Unter den Natalensern ist sehr viel Neues, besonders aus den unteren Classen [...] die Mehrzahl der Insecten sind unbeschrieben [...]" Über die Bestimmung der Käfer, Fische, Reptilien und Vögel aus der Naturaliensendung. - Pöppig reiste 1822 nach Kuba, von wo aus er ausgehende Expeditionen als Pflanzenforscher nach Südamerika unternahm. 1832 kehrte er nach Deutschland zurück und übernahm 1834 die Leitung des Leipziger Zoologischen Museums. Er veröffentlichte u. a. "Reise in Chile, Peru und auf dem Amazonenstrom während der Jahre 1827-32" (1835). - Eintragung des Empfängers auf Seite 4.

127 **Read, Herbert**, Schriftsteller (1893-1968). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Stonegrave, York, 16. XI. 1966 bis 8. XII. 1967. 4°. Zus. 3 Seiten. 300.-

An einen deutschen Schriftsteller. - I. "[...] Thank you for your letter - I am glad my memoir of T. S. Eliot proved to be of some interest to you. It has not been translated into German yet and I should be happy if you were to undertake this on some future occasion. 'Annals of Innocence and Experience' is now embodied in a larger volume of my autobiographical writings, 'The Contrary Experience', Faber and Faber, 1963. Thanking you again for your kind letter of appreciation, and with all

good wishes for Christmas and the New Year [...]" - II. "[...] I should, of course, be honoured if you were to write a dissertation of my work, and I would endeavour to give you any assistance you need [...] You may already know that Prof. H. W. Hausermann of the University of Geneva has an intimate knowledge of my writings and has often written reviews of my books. I only mention this in case he might help you at some stage [...]" - III. "[...] It was very kind of you to remember my birthday and I thank you for your good wishes. I am much better in health and as you have observed fairly active. With regard to the questions you ask, 'The Green Child' was published fairly recently in a paperback edition [...] 'The Parliament of Women' was published in a very limited edition (100 copies) by the Vine Press [...] It was a very expensive volume and I am afraid I only have one personal copy which I would not like to entrust to the mail. I doubt if any copies are now available [...] If you come to England at any time I shall be glad to arrange for you to see a copy [...]"

128 **Reden, Henriette von**, geb. von Wurmb (1754-1831?). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 9. VII. 1829. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 200.-

Die Gattin (seit 1783) des hannoverschen Diplomaten Franz Ludwig Wilhelm von Reden (1754-1831) an die Schriftstellerin Therese Huber (geb. Heyne, verh. Forster) mit einem betrübten Schreiben, das jedoch wegen des Tintendurchschlags schwer zu lesen ist. - Henriette von Reden führte in Rom einen Salon.

129 **Reger, Max**, Komponist (1873-1916). Serenade für Flöte, Violine und Viola. Opus 77 a. Partitur. Leipzig, Lauterbach und Kuhn, 1904. 8°. 1 Bl., 27 S. Illustr. Orig.-Broschur nach Max Klinger (leichte Gebrauchsspuren). 400.-

Erste Ausgabe der Taschen- bzw. Studienpartitur. - Der ebenfalls von Max Klinger gestaltete Titel mit eigenh. Widmung und U. für den Flötisten Alois Schellhorn: "Herrn kgl. Kammermusiker A. Schellhorn mit herzlichstem Dank zur freundl. Erinnerung an die Uraufführung 14. XII. 04 von Max Reger" - Auf Seite [1] eine Eintragung von Schellhorn zur Geschichte der Aufführungen, bei denen er mitwirkte: auf die Uraufführung 1904 folgen noch drei Aufführungen (1913 und zweimal 1923). - Beiliegend: I. Konzertprogramm zum 14. Dezember 1904. 4°. 2 Bl. - Unter den Mitwirkenden war auch Albert Schmidt-Lindner. - II. Zeitungsausschnitt aus "Der Sammler" (15. Dez. 1904; aus S. 7/8) mit der wohlwollenden Besprechung des Konzerts und dem Schluß: "Der Abend bedeutet für den Komponisten wieder einen künstlerischen Erfolg seltener Art. - Leicht fingerfleckig.

130 **Reger, Max**, Komponist (1873-1916). Eigenh. Brief mit U. München, 15. XII. 1904. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf. 600.-

An den Flötisten Alois Schellhorn: "[...] Es drängt mich, Ihnen für Ihre unschätzbare Mitwirkung im Concert am 14. ds. M. meinen allerwärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen; Sie haben durch Ihr unvergleichliches Spiel meiner kleinen Serenade op. 77 a zu einem solch schönen, vom Publikum unbestrittenen Erfolg verholfen bei der Uraufführung dieses Werkes! Also viel, viel herzlichsten Dank! Anbei finden Sie die Partitur! [...]" - Einrisse in den Knickfalten alt hinterlegt. - S. Hinterumschlag.

131 **Reger, Max**, Komponist (1873-1916). Eigenh. Brief mit U. München, 3. XII. 1904. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Gedruckter Biefkopf. Mit eigenh. Umschlag. 600.-

An den Flötisten Alois Schellhorn: "[...] Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen erst heute verbindlichsten Dank sage für Ihre grosse Liebenswürdigkeit, in dem Regerconcerte am 14. Dez. mitwirken zu wollen! Ich bin darüber sehr erfreut, daß Sie uns Ihre unschätzbare Mitwirkung gönnen wollen, u. freue mich aufrichtig, Ihnen dies auch persönlich sagen zu können, wenn ich das Vergnügen haben werde, Sie kennen zu lernen [...]" - In München schrieb Reger seine "wilden" Kammermusikwerke, die weit ins 20. Jahrhundert vorausweisen. Das Konzert am 14. Dezember 1904 im Museumssaale brachte u. a. die Erstaufführung von Regers dreisätziger "Serenade für Flöte, Violine und Viola" (Op. 77 a), gespielt von Alois Schellhorn (Flöte), Felix Berber (Violine) und Ludwig Vollnhals (Viola), die vom Publikum beifällig aufgenommen wurde. - Einrisse in der Knickfalte alt hinterlegt.

132 **Reuß-Köstritz, Heinrich VI. Prinz**, Diplomat (1825-1906). Eigenh. Brief mit U. sowie Brief mit eigenh. U. Schloß Ernstbrunn und Wien, Ohne Jahr bzw. 21. II. 1884. 4°. Zus. 2 Seiten. 100.-

I. Auftrag an den Photographen L. E. Petrovits: "Von den hier gemachten Aufnahmen werden gemacht | 1) 3 große Bilder in etwa zum Aufstellen | 2) von den kleineren Bildern zwei ganz kleine Bilder als Medaillon [...]" - Randschäden. - II. (21. II. 1884): An Oberst-Jägermeister von Traun über ein Ehrendiplom der "der Jury der vorjährigen internationalen Ausstellung der graphischen Künste" für die preußische Regierung. - Reuss war seit 1878 preußischer Botschafter in Wien und ein bedeutender Diplomat.

133 **Ritter, Anna**, Schriftstellerin (1865-1921). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 30. XI. und 21. XII. 1912. 8°. Zus. 5 1/2 Seiten. Doppelblätter. 120.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939) und seine Gattin. - I. (30. XI. 1912): "[...] es ist außerordentlich liebenswürdig, daß Sie mich gelegentlich des Bochumer Vortrages als Gast in Ihrem Hause beherbergen wollen. Ich fürchte nur, Sie werden mehr Last als Freude von diesem Besuche haben, da ich nach der weiten Reise, die ich nur am gleichen Tage zurücklegen kann, vor dem Vortrag, der mich immer sehr erregt, ein paar Stunden mich zurückziehen müßte. Und am nächsten Morgen muß ich schon wieder fort, denn in dieser Weihnachtszeit häuft sich auch in den Redaktionen die Arbeit derartig, daß ich jetzt keinen Urlaub nehmen könnte [...]" - II. (21. XII. 1912): "[...] es ist nach dem Bochumer Vortrag so viel auf mich eingestürzt, die Ereignisse jagen sich so, daß ich wirklich nicht zum Schreiben kam. Denken Sie doch nur, wir ziehen fort aus dieser Steinwüste Berlin in die geliebte hessische Heimat, nach Marburg [...]" und wenn ich mich auch noch mehr einschränken muß, da ich mein Verhältnis in der bisherigen Form zur Gartenlaube gelöst habe - dort hab ich meine beiden Lieben, die Freiheit, den Wald; kann wieder für mich arbeiten. Ich bin ganz glücklich [...]" - Seit 1890 Mitarbeiterin der "Gartenlaube", lebte Anna Ritter nach dem Tod ihres Mannes 1893 in Frankenhausen, dann in Wilmersdorf bei Berlin und schließlich in Marburg.

134 **Rittershaus, Emil**, Dichter und Kaufmann (1834-1897). Eigenh. Brief mit U., Brief mit eigenh. U. sowie Lichtdruckporträt mit eigenh. Widmung und U. am Unterrand. Barmen, 25. XI. 1890 bis 5. I. 1895. Gr.-8°. Zus. ca. 5 Seiten. 150.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939). - I. (19. XI. 1890: "[...] Unter der Voraussetzung, daß am Donnerstag den 27. dieses Verwaltungsrath Sitzung des Bochumer Vereins stattfindet, bin ich bereit, am nächsten Mittwoch den 26. dieses abend über 'Scheffel' zum Besten des Kaufmännischen Vereins einen Vortrag zu halten und bitte um [...] Mittheilung, wann derselbe beginnen soll, in welchem Lokale er stattfindet und ob ich darauf zählen kann, ein festes Stehpult zur Verfügung zu haben? Ich komme dann heut über 8 Tage nach Bochum um vorher das Vortragslokal und dessen Einrichtung in Augenschein nehmen zu können [...]" Sodann wegen eines Kaufmannsdenkmals auf Helgoland. - II. (25. XI. 1890): "[...] Die Strecke Wetter-Witten ist durch Hochwasser unbefahrbar geworden - ich gedenke daher morgen (Mittwoch) Nachmittag via Hattingen-Steele nach Bochum zu fahren, wo ich fahrplanmäßig [...] ankommen soll. Da ich von Herrn Geheimrath Baare keine weiteren Nachrichten empfangen habe, so darf ich wohl annehmen, daß ich auch diesmal die Gastfreundschaft seines Hauses empfangen. Bei der Fahrt vom Bahnhof zur Wohnung des Herrn Geheimrats könnte ich dann im Theater mal das Stehpult etc. besichtigen. Leider bin ich heute sehr unwohl; in verflossener Nacht hat mich ein heftiger Blasenkatarrh befallen. Unmittelbar nach dem Vortrage werde ich mich nach Hause begeben müssen, um Rückfall jenes Übels zu vermeiden [...]" - III. (5. I. 1895): "Seinem lieben Collegen H. Dr. Mummenhoff [...]" - Etw. knittrig.

135 **Röntgen, Wilhelm Conrad**, Physiker und Nobelpreisträger (1845-1923). Eigenh. Schriftstück mit U. Würzburg, 7. IV. 1892. Fol. 1 Seite. Doppelblatt. 1.750.-

"Zeugniss. || Auf Wunsch des Hrn. Dr. Rudolf Cohen aus Hamburg bezeuge ich, daß derselbe vom 1. April 1890 bis zum 1. April 1892 Assistent am physikalischen Institut der hiesigen Universität war. Die vorzügliche Art, in welcher Hr. Dr. Cohen mich bei der Leitung des Laboratoriums unterstützt, sowie seine äußerst angenehmen persönlichen Eigenschaften hätten mich sicher veranlaßt, eine Verlängerung seiner Functionsdauer bei dem Kgl. Ministerium zu beantragen, wenn ich nicht durch die von seiner Seite in ganz bestimmter Weise geäußerte Absicht, sich von jetzt an ausschließlich der Electrotechnik widmen zu wollen, davon abgehalten worden wäre. Mit dem Wunsch, daß Hr. Dr. Cohen ein seinen vielen Fähigkeiten entsprechendes Arbeitsfeld finden möge [...]" - In Würzburg entdeckte Röntgen seine neue Art von Strahlen. Seine Briefe an Cohen sind 1993 in Berlin versteigert worden. - Einriß fachmännisch restauriert. Gering fleckig. - Dekoratives Autograph. - S. Vorderumschlag.

136 **Rosbaud, Hans**, Dirigent (1895-1962). Eigenh. Brief mit U. Bozen, 27. III. 1962. 4°. 1 Seite. Hotelbriefpapier. 120.-

An einen Graphologen: "[...] Ich glaube, dieser Brief kann gleichzeitig als Handschriftprobe dienen. Ihr Schreiben gibt mir Anlaß zu folgender Frage: würden Sie Zeit und Lust haben, auf Grund der Handschriften berühmter Komponisten oder Interpreten - ich kenne den Umfang Ihres Einblicks nicht! - für die Österreichische Musikzeitschrift, deren Redaktion ich angehöre, einen Beitrag zum Thema 'Musikalität und Handschrift' zu schreiben? Ich könnte mir das, ausgearbeitet mit

Handschriftsproben, exzellent wirksam und aufklärend vorstellen [...]" - 1948 übernahm Rosbaud die Leitung des Südwest-Orchesters Baden-Baden und war daneben seit 1950 in Zürich als Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters und des Stadttheaters tätig. Er war mit Igor Strawinsky, Arnold Schönberg und Béla Bartók befreundet.

137 **Rudolf II.**, deutsch-römischer Kaiser (1552-1612). Brief mit eigenh. U. Prag, Schloß, 15. I. 1598. Fol. 2 Seiten. Mit 2 Gegenzeichnungen. 250.-

Über die Umprägung von spanischen Münzen (Realen) in deutsche Taler. - Der älteste Sohn Kaiser Maximilians II. wurde 1576 zum Kaiser gekrönt und übernahm die Regierungsgeschäfte in Ober- und Niederösterreich, Böhmen und Ungarn. Er residierte meist in Prag. - Knickfalten gebräunt; größere obere Eckfehlstelle.

138 **Scherenberg, Ernst**, Schriftsteller (1839-1905). Eigenh. Brief mit U., Photographie mit eigenh. Beschriftung und U. auf der Rückseite sowie Gelegenheitsdruck mit eigenh. Bleistiftwidmung und U. Elberfeld, 18. X. 1893 bis 30. III. 1905. 8°. Zus. ca. 4 Seiten. 100.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939). - I. (30. III. 1905): "[...] Auf Ihre freundliche Anfrage [...] erwidere ich Ihnen ergebenst, daß ich allerdings auf Wunsch des betr. städtischen Ausschusses zum Schillerfest in der Stadthalle am 10. Mai übernommen, einen von mir gedichteten Prolog zu sprechen. Möglicherweise wird diese Dichtung auch in jenen Tagen in einem größeren Wochenjournal veröffentlicht werden. Gerne werde ich im Interesse des nationalen Festes Ihnen meine Dichtung abschriftlich oder in Druck rechtzeitig vor der Feier zur Verfügung stellen. Da hier diese Feier leider erst am 10ten begangen wird, also etwas post festum, so wäre es mir lieb, wenn Ihre Feier wenigstens nicht früher als am 9. Mai stattfände [...]" - Horizontaler Durchriß; bei Blatt 2 alt hinterlegt. - II. (18. II. 1894): "Seinem Sangesgenossen in Bismarck mit herzlichen Dank für die lebenswürdige poetische Widmung [...]". - Auf einer Reproduktion (17 x 11 cm) des Gemäldes "Bismarck beim Kaiser" von William Pape mit einem gedruckten Motto Scherenbergs. - III. (18. X. 1893) Druck: "Zur Einweihung der Kaiserdenkmäler in Elberfeld. Prolog von Ernst Scherenberg. Gesprochen [...] am 18. October 1893." Gr.-8°. 8 Seiten. - Der Neffe des Dichters Christian Friedrich Scherenberg besuchte die Berliner Kunstakademie und widmete sich dann der Literatur. Er ließ sich nach 1869 in Elberfeld nieder, wo er bis 1883 die Chefredaktion der "Elberfelder Zeitung" führte und das Sekretariat der Handelskammer versah. Er verfaßte Charakterbilder von Bismarck (1885) und Kaiser Wilhelm I. (1888).

139 **Schnack, Friedrich**, Schriftsteller (1888-1977). Masch. Brief mit eigenh. U. München, 6. III. 1975. 4°. 1 Seite. 80.-

An den Schriftsteller Hanns Martin Elster: "[...] endlich weiss ich, wo Sie stecken. Ich glaubte, Sie in Gummersbach, also am Rhein [...] Danke für die Geburtstagsgrüsse und die zum Verdienstkreuz. Es war sehr nett in der Staatskanzlei bei der Überreichung. Aber was die vielen Zuschriften betrifft, so bin ich dankbar für jede, die mich nicht erreicht hat - mit wenigen Ausnahmen. Es geht immer noch weiter [...] im Allgemeinen sind wir älteren Autoren doch mies daran. Ich habe mir den Band der Literaturgeschichte von Kindler gekauft: ich bin recht kurz behandelt, wäh-

rend unbekannte Literaturburschen, also der Haufen, mit oft ganzseitigen Fotos darin brilliert, vor allem die Generation Grass, Böll u.s.w. nimmt den Hauptteil des Buches ein, also eine 'harmonisch ausgewogene' Geschichte [...]" - Schnack war Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und Mitbegründer der Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt.

140 **Schultze, Norbert**, Komponist (1911-2002). Eigenh. Brief mit Notenzitat und U. Berlin, 11. VI. 1981. 4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 120.-

An einen Graphologen: "[...] Ja, die Graphologie ist sicher ein interessantes Thema und ganz sicher besteht eine enge Verbindung zur Notenschrift: [Notenzeile mit Text:] 'Vor der Kaserne, vor dem großen Tor...' | Die Komponisten müssen ja 'sparsam' mit dem verfügbaren Raum zwischen den 5 Notenlinien umgehen, also relativ klein schreiben. Nur fällt die Schrift je nach Laune, Gemütsverfassung, Eile (bis Hast) ganz unterschiedlich aus und richtet sich - wenigstens bei mir - auch nach dem Adressaten! Sie sehen, auch im Augenblick bin ich in Eile, da dringende Post auf Antwort wartet - nach einer 3 wöchentlichen Urlaubsreise, und noch nicht einmal die Koffer fertig ausgepackt sind! [...]" - Schultze war 1973-92 stellvertretendes Vorstandsmitglied des Deutschen Komponistenverbandes. Sein Lied "Lili Marleen" (1938) wurde 1941 über den Soldatensender Belgrad in der Interpretation von Lale Andersen bekannt. - Dekorativ.

141 **Simm, Franz (Xaver)**, Maler und Graphiker (1853-1918). Eigenh. weißgehöhte Bleistift- und Kohlezeichnung mit Signatur "F. Simm | 12. VII. 14". (München), 12. VII. 1914. Bildgr.: 21 x 26 cm. Blattgr.: 27,5 x 31 cm. Auf weißem Karton. Unter ovalem Passepartout mit eigenh. Aufkleber "Studie für eine Illustration | F. Simm | München". 200.-

Weißnäherin in Gebirgstracht; hübsche fixierte Zeichnung. - Simm studierte als Schüler Anselm Feuerbachs 1869-76 an der Wiener Akademie der bildenden Künste, erhielt 1876 den Rompreis und lebte bis 1881 in Rom. Gemeinsam mit seiner Frau Marie Simm-Mayer führte er im Treppenhaus des kaukasischen Museums in Tiflis mythologische Wandbilder aus, ließ sich anschließend in München nieder und war vorwiegend als Illustrator tätig, u. a. für die "Fliegenden Blätter". - Papierbedingt leicht gebräunt. Gut erhalten.

142 **Simson, Eduard von**, Politiker (1810-1899). Eigenh. Postkarte mit U. "EvS". Bad Ragaz in der Schweiz, 21. VII. 1894. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Mit Adresse. 100.-

An seinen Enkel Georg in Heringsdorf: "[...] Du bist ein braver Kerl lieber Georg; Du denkst auch in der Ferne an den alten Großvater [...] Wir drei sind gesund: die Hitze (27°-28°) hat nach Sturm, Gewitter und Regen wirklicher Kühle (11°) Platz gemacht. Die Nachrichten von auswärts fließen nicht sehr reichlich: aber die mir erhaltenen lauten gut. Am Ende der ersten Augustwoche hoffen wir mit Max'ens und Otto's zusammen zu treffen. Empfiehl mich Deinen werthen Hausgenossen lasse Dir das Bad wohl bekommen: es fördert Dich gewiß auch im Sprechen! [...]" - Simson war 1867-73 Reichstagspräsident. 1870 überbrachte er Wilhelm I. in Versailles die Bitte des Reichstags des Norddeutschen Bundes um die Annahme der Kaiserwürde. - Beiliegt: Simson, Georg August E-

duard von, Bankier (1869-). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 8. XII. 1924. 4°. 1 Seite. - An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939): "[...] Gestern abend bin ich endlich dazu gekommen, die Briefe durchzusehen, die ich von meinem Großvater empfangen habe. Der beifolgenden Postkarte gönnen Sie vielleicht einen Platz in Ihrer Autographensammlung. Leider habe ich kein Schriftstück, welches mit dem vollen Namen meines Großvaters unterzeichnet ist, sondern alle sind so unterzeichnet wie die Postkarte [...]"

143 **Sinding, Stephan**, Bildhauer (1846-1922). Eigenh. Brief mit U. Kopenhagen, 19. XI. 1905. 8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 75.-

An den Schriftsteller Albert Sergel (1876-1946): "[...] Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für das schöne Buch, das Sie mir geschickt haben. Es ist eine große Freude, wenn ein Dichter wieder unter uns hervortritt und jung, lebensfrisch und gesund aus seinem vollen Herzen, aus seinem eigenen Herzen seinen Gedichten jubelt. Ihre Gedichte sind alle gut, so einfach und in der Form die fertige Kunst, naiv und verfeinert wie ein gutes Kunstwerk es immer ist. Und unter allen diesen schönen Gedichten steht das, was Sie an meiner Gruppe (Anbetung) geschrieben, unter den schönsten da. Ich bin Ihnen von meinem vollen Herzen dankbar und nehme es als eine große Ehre an. Ich werde oft, sehr oft wieder diese Gedichte lesen, und ich werde eben so oft, sehr oft an Sie denken [...]" - Kleine Schäden im Falz.

144 **Spontini, Gaspare**, Komponist und Dirigent (1774-1851). Eigenh. Brief mit Namenszug zu Beginn. Ohne Ort [Berlin], 12. V. 1840. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Blindpr. "Bath". 200.-

An Dr. Wentzel oder Wenzel: "Spontini a l'honneur de présenter ses compliments à Monsieur Wenzel, et le prie de vouloir bien agréer ces lettres pour le Concert de Busstag qui aura lieu demain soir [...]" - In Preußen galt der Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag als Bußtag.- Aus der Sammlung Th. Krause.

145 **Stepun, Fedor**, Schriftsteller und Philosoph (1884-1965). Masch. Brief mit eigenh. U. München, 20. IV. 1954. Fol. 1 Seite. 100.-

An Frau Mummenhoff: "[...] Unter einigen hundert Briefen die ich zu meinem [70.] Geburtstag bekommen habe, war der Ihrige einer der rührendsten und mir liebsten. Ja auch ich gedenke mit Liebe der Zeit, als ich Sie, Ihren Herrn Gemahl, Ihre Tochter in Ihrem schönen Heim in Bochum kennen gelernt habe. 1927 fing ich meine Vortragstätigkeit in Deutschland erst an und jeder neue Kreis, in den ich trat, und der mich liebevoll empfing, war mir eine Art Ersatz der verlorenen Heimat, das Versprechen eine neue zu finden und jedenfalls ein Trost. Sie [...] gehören zu meinen ersten Trösterinnen [...]"

146 **Stinde, Julius**, Schriftsteller (1841-1905). Eigenh. Manuskript mit U. O. O. und Jahr, [1902]. 4°. 5 1/2 Seiten auf einseitig beschrifteten Blättern. 220.-

"Der angewandte Busch" betiteltes, mit zahlreichen Bearbeitungsmerkmalen versehenes Manuskript über Wilhelm Busch zu dessen 70. Geburtstag: "[...] Keinen besseren Verdrußtöter giebt es als ein treffendes, heiteres Schlagwort, das die Zustände wie ein Scheinwerfer erhellt, die

täuschenden Schemen der Einbildung in ihr Nichts auflöst und der Wirklichkeit zu ihrem Recht verhilft. Und weil sie lächelnd leiten, Mißmut wenden, Frieden stiftend Segen spenden sind Meister Wilhelms Verse zu geflügelten Worten geworden und er selbst ward der Citierteste aller Deutschen, wo in aller Welt Deutsche sind [...]". - Erschienen in Scherls "Die Woche" (Jg. 4; 1902; S. 646; Goerdten 923).

147 **Storm, Gertrud**, Schriftstellerin, Tochter von Theodor Storm (1865-1936). 3 eigenh. Briefe mit U. Varel, 7. X. 1915 bis 3. III. 1917. 8°. Zus. ca. 5 Seiten. Doppelblätter. 120.-

An Albert Mummenhoff (Justizrat und Provinziallandtagsmitglied; 1863-1939). - I. (7. X. 1915): "[...] für Ihre Handschriften-Sammlung möchte ich Ihnen einen Brief meines Vaters Theodor Storm an meine Mutter, damals seine Braut, Constanze Esmarch, schenken [...]" - II. (29. X. 1915): "[...] Ich danke Ihnen sehr herzlich für die Abzüge Ihres wundervollen Gedichtes 'Es geht ein großes Weinen'. Es spricht eine Kraft und eine Schönheit aus ihm, wie ich es [...] nirgendwo gesprüht habe. Das hätte Liliencron hören müssen! [...] Hier schicke ich Ihnen noch einen Begleitbrief für Vaters Brief an Mutter. Ich dache immer Sie würden ihn sich selbst holen und in Gemütlichkeit eine Tasse Kaffee bei mir trinken [...]" - III. (3. III. 1917): "[...] hier sende ich Ihnen auf Ihren Wunsch einen Brief meines Vaters. Er ist an meinen Bruder Karl. Der Nachlaß meines Vaters kommt nach meinem Tode zu meinem Neffen Hans Storm, dem ältesten Sohn meines Bruders Ernst. Der Nachlaß soll, nach meines Vaters Wunsch, in der Familie bleiben und immer soll der älteste Mann der Familie ihn besitzen. Das ist auch so in meinem Sinne. Die alte Großherzogin Sophie hat schon einmal um Vaters Nachlaß für das Goethe-Schiller Archiv bei uns angefragt - nach meines Vaters ausdrücklichem Wunsche dürfen wir ihn ja aber nicht aus den Händen geben. Wir wollten es auch Alle nicht. Dieser Brief ist mein eigenster Besitz, ich darf ihn also mit reinem Gewissen fortgeben [...]"

148 **Thurn und Taxis, Maximilian Karl von**, Erbgeneralpostmeister (1802-1871). Eigenh. Brief mit U. München, 6. IV. 1851. 8°. 1 1/2 Seiten. 200.-

An den Literaturwissenschaftler und Sozialreformer Viktor Aimé Huber (1800-1869): "Lieber Freund! Deine freundliche Zuschrift [...] hat mich in München getroffen, wo ich mich seit einigen Wochen befinde. Deine warme Verwendung für den jungen Herrn Elwert spricht mich sehr an, allein Du wirst von selbst einsehen, daß ich aus einer die Entschließung nicht schöpfen kann und daß dieses unter anderem von der Nothwendigkeit der Wiederbesetzung der erledigten Stelle abhängig ist, nachdem mit der Abtretung der Würtemberg: Posten [am 28. März 1851], eine große Zahl von Beamten bei der General-Postdirektion in Frankfurt, disponibel geworden sind. Ich habe aber die nähere Instruirung bereits angeordnet und will nicht unterlassen, Dich vorläufig mit der Versicherung meiner steten freundschaftlichen Gesinnung davon in Kenntnis zu setzen [...]" - Taxis schloß innerhalb des Lehnspostwesens zahlreiche Verträge mit den deutschen Bundesstaaten und dem benachbarten Ausland ab. Nach der Besetzung der Generalpostdirektion in Frankfurt am Main durch Preußen 1866 ging im folgenden Jahr die gesamte Postorganisation an die Kgl. Preußische Postverwaltung über, womit die Posttradition des Hauses Thurn und Taxis endete. Der Fürst ließ die Familiengruft im Kreuzgang von St. Emmeram bauen und Schloß Donaustauf renovieren.

149 **Trübner, Wilhelm**, Maler (1851-1917). Eigenh. Brief mit U. München, Hotel Continental, 28. VIII. 1916. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt mit eigenh. adressiertem Umschlag und Frankatur. 150.-

An Frll. Hedwig Körte in Zerbst, der er eine kleine Zeichnung (Initiale "E") übersendet, die früher in der Zeitschrift "Kunst und Künstler" im Zusammenhang mit einem Aufsatz über ihn reproduziert worden war. Er empfiehlt, die Zeichnung unter Passepartout zu legen.

150 **Turrini, Peter**, Schriftsteller (geb. 1944). Eigenh. Brief mit U. "Peter Turrini (Heimatsdichter)". Wien, ohne Jahr [ca. 1975]. Fol. 1 Seite. 80.-

An einen Graphologen: "[...] der frühe Ruhm hat mich etwas herumgerissen [...]" - Gering knittig.

151 **Varrentrapp, Johann Georg**, Mediziner und Hygieniker (1809-1886). 4 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Frankfurt und Zürich, 14. VIII. 1878 bis 29. V. 1879. Verschied. Formate. Zus. ca. 7 Seiten. Die Briefe auf Doppelblättern. 250.-

An Wilhelm Kuby (1829-1894), Bezirksgerichtsarzt in Augsburg. - I. (14. VIII.1878): "[...] Ich habe Ihnen noch meinen besten Dank zu sagen für Ihre gefällige Mitteilung über die Zusammensetzung der Bevölkerung Augsburgs, über die Sterblichkeit namentlich die Kindersterblichkeit, über Abfuhr und Wasserversorgung und hoffe, Ihren Versprechen gemäß, in einiger Zeit eine ausführliche Arbeit über letztere für unsere Vierteljahresschrift zu erhalten. Ich zähle sehr darauf, Sie in Desden zu sehen [...]" Mit Vermerk "Dictirt", also womöglich nicht eigenhändig. - II. (21. V. 1878): "[...] Ich ersehe aus der Veröffentlichung des Reichsgesundheitsamtes die überaus große Sterblichkeitsziffer Augsburgs während des letzten Jahres und des letzten Quartals 1878. Hier müßten doch besondere schädliche ursächliche Momente vorliegen, nicht nur socialer Natur. Sind sie bekannt? Welche sind es? Welche Abhülfe kann geschaffen, welche muß in Aussicht genommen werden? [...]" Bittet um einen Beitrag für seine Zeitschrift hierüber. - III. (28. IX. 1878): "[...] Besten Dank für die zugesandte Besprechung der Jakobischen Schrift. [...] Ich selbst war nicht in Paris, reiste zwar am 11. von Dresden ab um am 12. von hier aus nach Paris zu fahren, verletze mich aber kurz vor der Abfahrt von Dresden am Rücken, lag dann 5 Tage hier auf einem Eisbeutel und die Reise nach Paris war zu Wasser. Nach dem was ich von Gunther und Anderen die in Paris waren gehört habe rathe ich Ihnen vor Allem die Ecole de Monge [...] zu sehen die ein Internat und 600 auswärtige Schüler hat; sie soll das beste Pariser Schulgebäude sein, sodann besuchen Sie das hôpital Menilmontant das für 600 Betten bestimmt, nahezu fertig ist; es hat eine Maternité-Abteilung nach dem System von Tarnier [...]" Empfiehlt den Besuch einer Schokoladenfabrik. - III. (18. II. 1879): "[...] Dürfen wir wohl nach Ihrem Brief noch auf einige wenn auch unzusammenhängende Mitteilungen über die Pariser Schulausstellung hoffen? [...] Heute komme ich mit einer anderen Bitte noch. Ich wäre Ihnen nämlich sehr verbunden, wenn Sie mir für eine Reihe von Jahren, von jetzt soweit als möglich rückwärts [...] die in Augsburg vorgekommenen Todesfälle an Dyphtheritis angeben wollten [...]" - V. (29. V. 1897): "[...] Über den Wert der Dresdner Ausstellung kann ich Ihnen nichts sagen, da ich von der Existenz einer solchen überhaupt keine Kenntnis habe [...]" - Varrentrapp war Mitgründer der Frankfurter Armenklinik und seit 1842 Mitherausgeber der "Jahrbü-

cher für Gefängniskunde". Er befaßte sich besonders mit hygienischen Fragen, redigierte seit 1868 die "Deutsche Vierteljahresschrift für öffentliche Gesundheitspflege" und regte 1873 in Frankfurt die Gründung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege an. Seit 1876 war V. auch im Städtischen Gesundheitsrat tätig und führte 1878 die Einrichtung der Ferienkolonien ein.

152 **Wagner, Winifred**, Festspielleiterin (1897-1980). Eigenh. Brief mit U. Bayreuth, 24. V. 1959. 4°. 1 Seite. 100.-

An einen Graphologen: "[...] Der gesamte Chamberlain'sche Nachlaß befindet sich unter Verwaltung der Städtischen Richard Wagner Gedenkstätte im Neuen Schloss Bayreuth. Der Leiter Dr. Bergfeld würde Ihnen wohl gerne eine Photographie seiner Handschrift anfertigen lassen. Der Universalerbe ist Graf Gilbert Gravina, Bayreuth [...] Hiermit habe ich Ihnen gleichzeitig Ihre Bitte um eine Schriftprobe erfüllt [...]"

153 **Warren, Samuel**, Schriftsteller und Jurist (1807-1877). Eigenh. Brief mit U. London, 21. VIII.1847. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 75.-

An den Literaturwissenschaftler und Sozialreformer Viktor Aimé Huber (1800-1869) wegen eines Treffens, das er wegen seiner Reise versäumt habe und wegen einer Verabredung. - Warrens "Mitteilungen aus dem Tagebuche eines Arztes" waren 1843 und 1844 auch in deutscher Übersetzung von A. Diezmann erschienen und sehr erfolgreich. Außer "Passages from the Diary of a late Physician" hatte er auch mit "Ten Thousand a Year" (1839) beachtlichen Erfolg. - Linker Rand mit Eintragung des Empfängers.

154 **Weigel, Hans**, Schriftsteller (1908-1991). Eigenh. Brief mit U. Maria Enzersdorf, 20. II. 1980. 8°. 1 Seite. 75.-

An einen Graphologen mit "ein paar Notizen, zu verschiedenen Zeiten geschrieben, Themen für ein Buch" (liegen nicht bei).

155 **White, Emil**, Maler (1901-1989). Eigenh. Brief mit U. (Autograph letter signed). Big Sur, 4. IV. 1962. 4°. 1 Seite. Luftpostbrief (Aerogramme letter). 120.-

An einen Graphologen: "[...] Ich fühle mich geehrt und geschmeichelt mit Ihrer Nachfrage nach meiner Handschrift. Mit besten Wünschen für den Erfolg Ihres interessanten Unternehmens [...]" - Emil White, who was born in Austria, began his painting career about 1944, after being introduced to Big Sur by his friend, the writer Henry Miller, who lived in the area. White's canvases were noted for their primitive and minutely detailed style. In 1981, he established the Henry Miller Memorial Library at his home, where he displayed his own work, paintings by other local artists and his collection of Henry Miller memorabilia. White donated his home to the Big Sur Land Trust, which continues to operate it as a museum.

156 **Wohlfarth (Wohlfahrt), Johann Friedrich Theodor**, Theologe und Pädagoge (1795-1879). Eigenh. Brief mit U. Kirchnasel, 1. II. 1838. 4°. 2 Seiten. 120.-

"Indem ich es mir zum besonderen Vergnügen anrechne, Ihrem vertrauensvollen Wunsche in Betreff der Cellerierschen Predikt, entgegen zu kommen, erlaube ich mir [...] folgendes zu erwiedern. Was z. B. die Frage anlangt: ob eine Verpflanzung dieser Vorträge in's Deutsche zweck- u. zeitgemäß sein dürfte? so muß ich dieselbe unbedenklich bejahen. Eben diese Vorträge zeichnen sich durch Form u. Geist sehr aus u. sind so reich an theils überraschenden, theils erbaulichen Ideen, daß dieselben von unseren Geistlichen nur mit reichem Gewinn für ihre homiletische Fortbildung gehört werden können [...] Ja, da in neuer Zeit für die Übersetzung ausgezeichnete Werke der Kanzelbeeredsamkeit der Franzosen ins Deutsche so viel wie nichts geschehen ist [...] so halte ich die Übersetzung der C. Predigt selbst für erwünscht u. verdienstlich [...]" - "Fromme Feiertunden in der Mitte einer Landgemeinde. Eine Auswahl heiliger Reden aus dessen Discours familiers d'un pasteur de campagne" von Jean Isaac Samuel Cellerier (1753-1844) erschien in der Übersetzung von Moritz Wilhelm Gotthard Müller (1806-1886) in Magdeburg bei Heinrichshofen im Jahr 1839.

Widmungsexemplar

157 **Wolf-Ferrari, Ermanno**, Komponist (1876-1948). Il campiello. Commedia lirica in tre atti. Libretto di Mario Ghisalberti. Ridotto dalla commedia di Carlo Goldoni. Riduzione dell'autore per canto e pianoforte. Milano, G. Ricordi (VN 123300), 1935. Fol. Mit Textillustr. 7 Bl., 276 S. Farb. illustr. OHLwd. von Giulio Cisari (leicht bestoßen). 250.-

Erste Ausgabe des Klavierauszugs; Vorsatz mit eigenh. Widmung "Meinem lieben Dr. Anton Würz [Komponist und Freund in München] u. Frau! Prosit Neujahr! | Ermanno Wolf-Ferrari." - Mit einigen Bleistifteintragungen des Empfängers zur Münchner Erstaufführung am 27. Dezember 1936; die Uraufführung hatte am 12. Februar 1936 in der Scala zu Mailand stattgefunden. - Eines der gelungensten und bis in die Gegenwart erfolgreichsten Werke des deutsch-italienischen Komponisten. - Vorsatz mit Aufkleber "Omaggio degli Editori"; eins der Autorenexemplare für den Komponisten.

158 **Zieten, Hans Ernst Karl von**, Generalfeldmarschall (1770-1848). Eigenh. Brief mit U. Breslau, 6. V. 1819. Fol. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 150.-

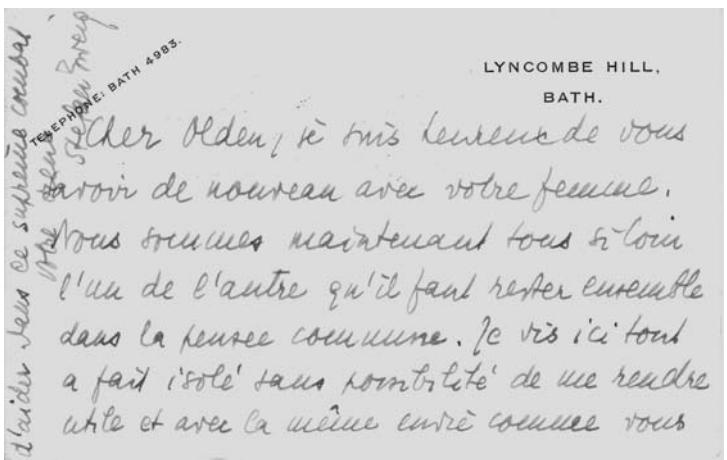
An den Sequaestor (so!) Herrn Weiß in Treschen: "[...] Da ich die Bewirtschaftung von Otwitz nicht so zweckmäßig gefunden habe, daß sich aus selbiger für die Folge ein Nuzzen [so!] erwarten ließe, so habe ich eine Untersuchung der Felder und Unterhaltung der Dämme für nötig erachtet. Selbige wird Montag den 10ten d[jeses] durch den Generallandschafts Repraesentanten Herrn Grafen v. d. Goltz und Justitz Rath Meyer Statt finden. Ich möchte daß Euer Wohlgeboren und der Herr Ober Amtmann Brunschwitz Sich auch zu selbiger Montag den 10ten d. Nachmittags 3 Uhr in Otwitz einfinden und indem ich Sie darum angelegentlichst bitte, füge ich die Versicherung meiner Achtung hinzu [...]" - Hans Ernst Karl von Zieten, aus dem Hause Dechtow, zeichnete sich 1813-14 gegen die Franzosen als Brigadekommandeur aus, befehligte 1815 das 1. Armeekorps und bis 1817 die preußischen Okkupationstruppen in Frankreich und war bis 1835, zuletzt Generalfeldmarschall, kommandierender General von Schlesien. - Aus der Sammlung Künzel mit dem charakteristischen Bleistifteintrag am Seitenende.

159 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. "Stefan". Ohne Ort und Jahr [Salzburg], Dienstag [ca. 1935]. Gr.-8°. 2 Seiten auf den 2 Bl. eines Doppelblattes. 800.-

An seine Schwägerin Stefanie, die Frau seines Bruders Alfred, der die väterliche Textilfirma leitete: "[...] ich erhalten [so!] eben vor der Abreise Alfreds Brief: nun ein paar Worte an Dich! Bitte bestärke Alfred möglichst in dem Beschluß, sich der Sache durch A. G. oder sonst eine Form ohne Rücksicht auf die Kosten zu erleichtern: mir liegt gar nichts an einer Verringerung des Capitals oder Einkommens. Dagegen ist es mir entsetzlich zu sehen, wie Alfred seine besten Jahre an dieses 'Saugeschäft', das nicht einmal Speck liefert, vertuen muß, wie er zu keiner Heiterkeit, zu keinem Ausrasten, zu keiner Sorglosigkeit kommt. Ich sehe für uns alle ja noch durch die häuslichen Dinge Sorgen und Schwierigkeiten genug in den nächsten Jahren - möge er wenigstens dies wirklich drückende Gefühl persönlicher Verantwortung von sich abtun. Ich rede ihm zu, soviel ich kann, tue Du desgleichen: im Grunde ist eine Art Furcht vor Papa die eigentliche Hemmung bei ihm, aber wir müssen uns endlich gewöhnen, uns über die Eigenheiten und Eingeschränktheiten der alten Leute glatt hinwegzusetzen! Es gilt jetzt unser eigenes Leben, von dem ohnehin schon ein gut Teil in Sorgen vertan worden ist. Ich schreibe Alfred auch hinauf. Morgen früh reise ich, dürfte am 7-10 Juli zurück sein und bleibe dann hier oder komme nach Wien, so daß Ihr jederzeit frei disponieren könnt [...]".

160 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Postkarte mit U. Lyncome Hill, Bath, Somerset, 8. I. 1940. Qu.-8°. 2 Seiten. Mit Adresse. 350.-

Aus dem englischen Exil an den Schriftsteller Balder Olden (1882-1949) in Paris (25, rue Alain Chartier): "Cher Olden, Je suis heureux de vous savoir de nouveau avec votre femme. Nous sommes maintenant tous si loin l'un de l'autre qu'il faut rester ensemble dans la pensee commune. Je vis ici tout a fait isolé sans possibilité de me rendre utile et avec la meme envie comme vous d'aider dans ce supreme combat [...]".



Nr. 160 Stefan Zweig